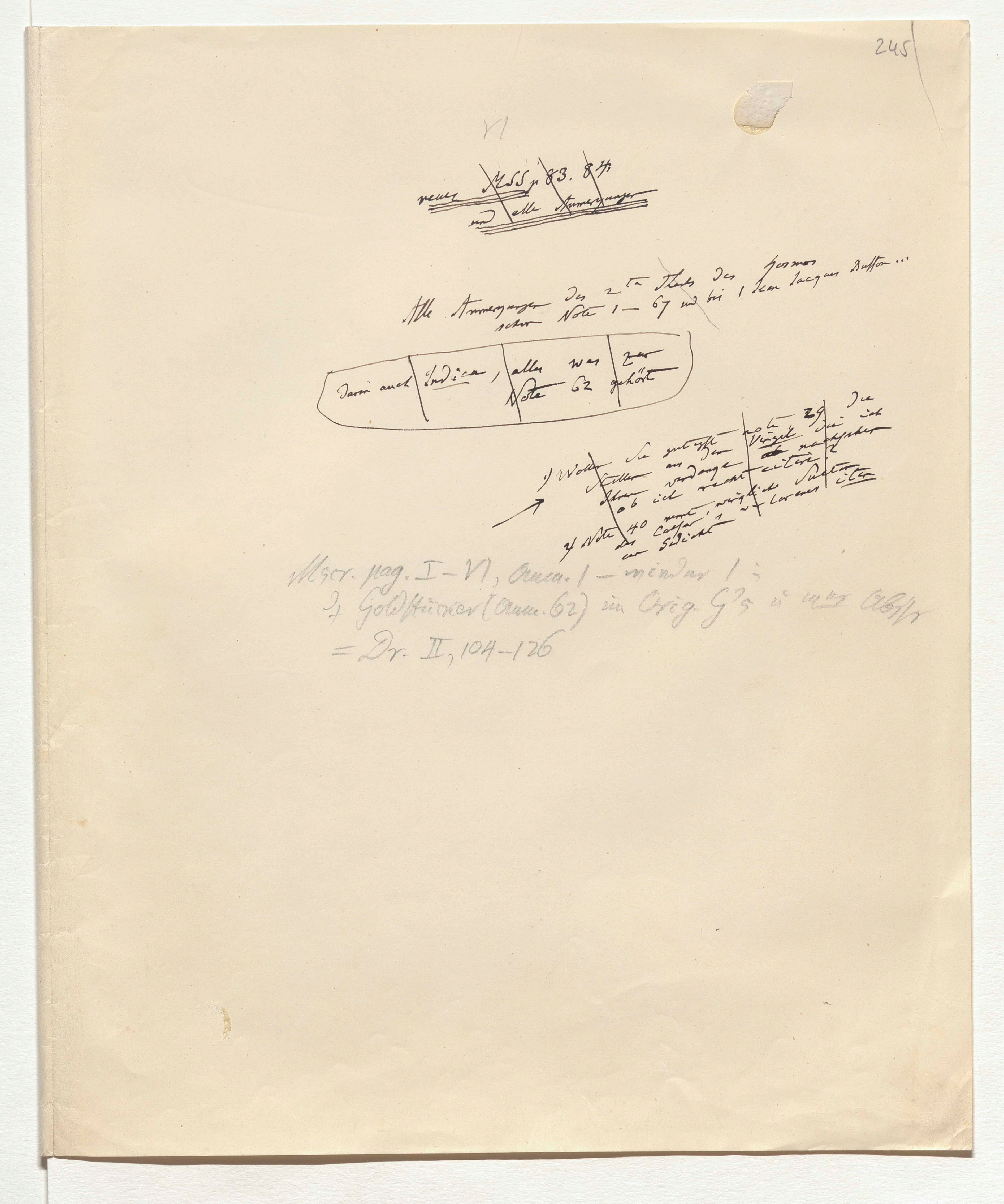


VI

neues MSS zu 83. 84.
und alle Anmerkungen

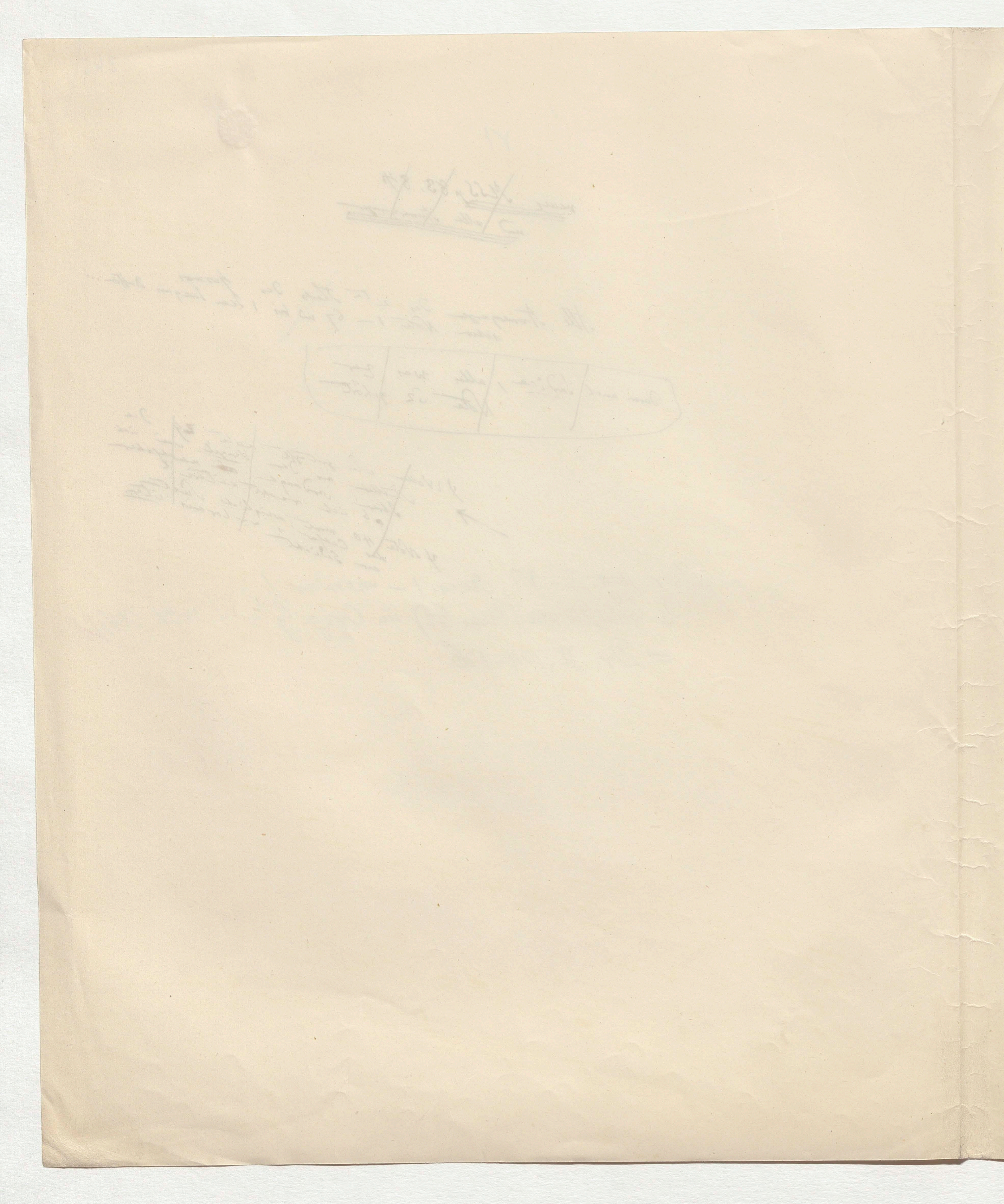
Alle Anmerkungen des 2ten Theils des persischen Note 1 – 67 und bis 1 Jean Jacques Dutton…

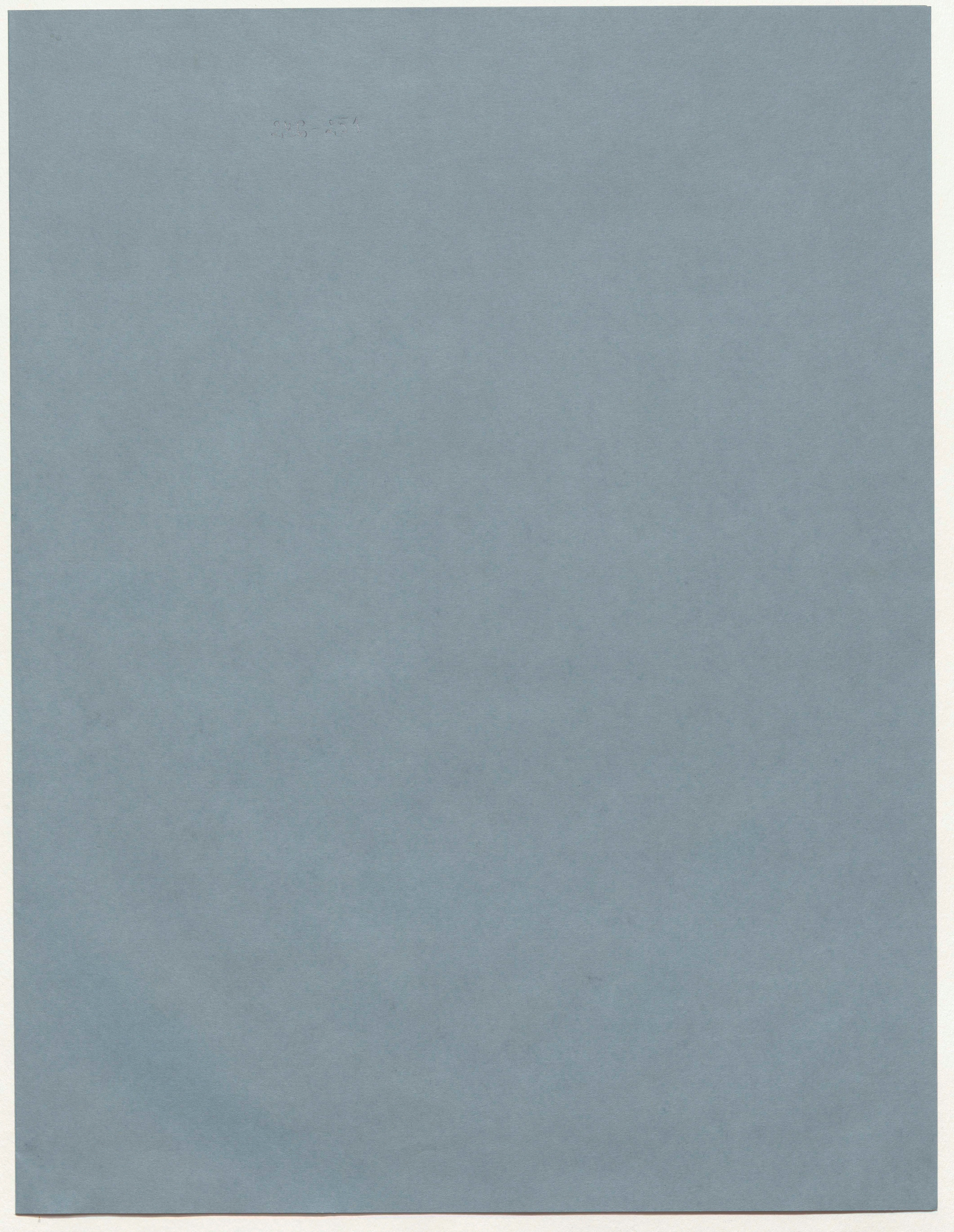
Darin auch Indica, alles was zur Note 62 gehört

1) Wollen Sie gütigst note 29 die Stellen aus dem Virgil die ich Ihnen verdanke nachsehen ob ich recht citire?

2) Note 40 nennt [illegible] Caesar, wirklich Sueton [illegible] verlorenes Gedicht citiren

Mscr. pag. I–VI, Anm. 1 – minder 1;
2) Goldstücker (Anm. 62) im Orig. G's [illegible]
= Dr. II, 104–126





NB Druck wie Th. I. S. 41 und 387. In den Anmerkungen sind hier die Seitenzahlen des noch ungedruckten Textes citirt

Anmerkungen

1. (S. 2) Kosmos Bd. I. S. 50

2 (S. 4) Die Formen von Italien, Griechenland, dem Caspischen und Rothen Meere. S. meine Relation historique du Voy. aux régions équin. T I p. ...

3 (S. 4) Dante

4 (S. 6) Schiller's sämtliche Werke 1826 Bd 18. S. 231, 473, 480 und 486. (Gervinus, Neuere Gesch. der poet. National-Litteratur der Deutschen 1840 Th. I. S. 135. Vergl. auch Th. 2 S. 128–138. ~~[illegible]~~ ~~Abth. I p. VII~~

5 (S. 9) Schnaase, Geschichte der bildenden Künste bei den Alten 1843. Th. I. S. 31.

6 (S. 10) Otfr. Müller, Gesch. der griech. Litteratur 1845 Th. I. S. 31. Soetling in Hes. Carm. 1831. p. XIX.

7 (S. 10) Hesiodi Op. et Dies v. 502–561. ~~[illegible]~~ Ulrici Gesch. der Hellenischen Dichtkunst 1835 Th. I. S. 337. Bernardy Grundriss der Griech.-Litteratur Th II S. 176: aber nach dem Ausspruch von Gottfr. Hermann (Opuscula Vol. 6 p. 239) „trägt ~~[illegible]~~ die Hesiodus mahlerische „Beschreibung des Winters alle Zeichen eines hohen Alterthums."

8 (S. 11) Hes. Theog. v 233–264.

9 (S. 11) ~~[illegible]~~ Vergl. Jacobs, Leben und Kunst der Alten (Bd. I. Abth. I p. VII.

10 (S. 13) Ilias VIII, 555–559; IV, 452–455; XI, 115–199. Vergl. auch im Eingang der Thierwelt II, 458–475. (Schon die schärfster, aber lebensvoller ~~[illegible]~~ Schilderungen der Thierwelt der Kalypso

11 (S. 14) Od. XIX, 431–445; VI, 290; IX, 115–199 Vergl. die Felsengrotte der Kalypso V, 55–73; die Brandung im Lande der Phäaken V, 400–442, die Gärten des Alkinoos VII, 113–130

12 (S. 15) Od. ~~[illegible]~~ in Kolonos v 668–719.

13. (S. 16) Nach Strabo (lib. VIII pag. 366 Casaub.) wo er der Trägheit wegen seiner geographischen unrichtigen Begränzung von Elis anklagt. Gehört die Stelle des Euripides in den vor oder in der Rhadamanthus?

14 (S. 18) Meleagri Reliquiae ed Manso pag 5. Vergl. Jacobs, Leben und Kunst der Alten Th. I. Abth. I. S XV. Abth 2 S. 150–190. Das ~~[illegible]~~ Frühlingsgedicht des Meleager glaubte Zenobetti (Mel. Gadareni in Ver Idyllion 1759 p 5) zuerst um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts entdeckt zu haben S. Brunckii Anal. T III p 105. – Zwei schöne Waldgedichte des Marianos stehen in der Anthol. graeca II, 511 und 512. ~~Mit~~ dem Meleager contrastirt das Lob des Frühlings ~~[illegible]~~ zu Himerius, einer der Sophisten der unter Julian aber ~~[illegible]~~ im Einzelnen besonders in Lehrer der Rhetorik zu Athen war. ~~Der~~ Styl ist gallt und geziert ~~[illegible]~~ Weltanschauung der beschreibenden Form ~~[illegible]~~ dem beweiler ~~[illegible]~~ der modernen ~~[illegible]~~ die Eclogen des ~~nahe. [illegible]~~ Himerii Sophistae Eclogae et Declamationes ed. Wernsdorf 1790 (Oratio ~~[illegible]~~ III, 3–6 und XXI, 5) die ländliche Lage von Constantinopel hat der Sophist gar nicht beachtet. (Orat. VII, 5–7; XVI, 3–8) Zum Setzer

15 (S. 19) Aeliani Var. Hist. et Fragm. lib III cap I. pag. 139 Kuehn. Vergl. A. Buttmanni Quaest. de Dicaearcho (Naumb. 1832) p 32. und Geogr. min. ed Gail Vol. II p 140–145

16 (S. 19) Longi Pastoralia (Daphnis et Chloe, 1843 ed. Seiler) lib I, 9. III, 12 und IV, 1–3. pag. 92, 125 und 137 Vergl. Villemain sur les Romans grecs in Mélanges de Litterature T. II p. 435–448 wo Longus mit Bernardin de St Pierre verglichen ist.

17. (S. 20) Pseudo-Aristot. de Mundo cap 3, 14–20, pag 392 Bekk.

18 (S. 20) S. Aristoteles bei den Römern von Stahr 1834 S. 173–177. Osann, Beiträge zur Griech. und Röm. Litteraturgeschichte Th. I. (1835) S. 165–192. Stahr vermuthet (S. 172) wie Heumann, dass der lateinische griechische Text eine umgestaltete Uebersetzung des lateinischen Textes des Appulejus sei; letzterer (De Mundo p 250 Bip.) sagt bestimmt: „er habe sich in der Abfassung seines Buches an Aristoteles und Theophrast gehalten."

19 (S. 20) Osann a. a. O. S. 194–266.

20 (S. 20) ~~[illegible]~~ Cicero de Natura Deorum II, 37. Eine Stelle in (der Sextus Empiricus (Adversus Physicos lib IX, 22 p 554 Fabr.) eine ähnliche Äusserung des Aristoteles anführt (IX, 20) verdient um so mehr Aufmerksamkeit ~~[illegible]~~, als er gar vorher auf einen anderen von ~~[illegible]~~ ebenfalls verlorenen Text über Divination und Träume) anspielt.

21 (S. 22) „Aristoteles flumen orationis aureum fundens" Cic. Acad. Quaest. II cap 38. (Vergl. Stahr Aristotelia Th II S. 161. und in ~~[illegible]~~ seiner Schrift: Aristoteles bei den Römern S. 53.)

II, 144

I

247 II

22 (S. 24) Alexandri Rhetoris Comment. de Encomiis ex rec. Heeren 1785 Sect. I cap. 5. p. 38 et 39. Auch Plutarch (de aud. poet. p. 27 Steph.) verspottet die sogenannten Naturgedichte die nur die Form der Poesie haben

Der Vollkommene Rhet. unglücklich!

23 (S. 24) „So mag wunderbar scheinen, die Dichtung die sich überall sonst der gattet, als bei Einheit entgegengesetzt." Wilhelm v. Humboldt's gesammelte Werke Th. I S. 89–102 (Vergl. auch Bernardy, röm. Litteratur S. 215–218 und Friedr. Schlegel's sämtl. Werke Th. II S. 108–110.) Cicero (ad Quint. fratrem II, 11) schrieb freilich unrichtig dem von Virgil, Ovid und Quintilian so abgepriesenen Lucretius mehr Kunst als schöpferisches Talent (ingenium) zu.

24 (S. 25) Lucret. lib V. v. 930–1455.

25 (S. 25) Cicero de Leg. I, 5, 15; II, 2, 1–3; II, 3, 6. (Vergl. Wagneri Comment. perp. in Cic. de Leg. 1804 p. 6); Cic. de Oratore I, 7, 28 (pag. 15 Ellendt)

26 (S. 26) S. die vortreffliche Schrift von Rudolf Abeken, Rector des Gymnasiums zu Osnabrück, welche im Jahr 1835 erschien unter dem Titel: Cicero in seinen Briefen, und in der ein wichtiger Zusatz über Cicero's Sabiner Stätte ist S. 431 und 434. Der leider zu früh verstorbene Verfasser, über als Sprachforscher geschätzt, ... ein gelehrter Notizen des Verfassers, ... über die Sabinerstätte Valery, Voy. histor. en Italie T. III p. 421.

27. (S. 27) Cic. Ep. ad Atticum XII, 9 et 15.

28 (S. 28) Die Stellen des Virgilius welche Malte-Brun (Annales des Voyages T. III p. 235–266) als Localbeschreibungen aufstellt beziehen bloss, dass der Dichter Producte, den Weyrauch ... des verschiedenen Länder ... den Lauf der Flüsse, ja die mephitischen Dämpfe genannt die aus einer Höhle in den Apenninen bei Amsanctus aufsteigen.

vielleicht Amsanctus?

29 (S. 29) Virg. Georg. I, 356–392 (Aeneis III, 349–380) XII, 648–689

30 (S. 30) S. Kosmos Th. I S. 252 und 453. (Vergl. die angeblichen Naturbilder Ovid. Met. I, 568–576. II, 155–164. III, 407–412. VII, 180–188. XV, 296–306. Trist. lib III El. 4, 49. El. 12, 15. Ex Ponto lib III Ep. 7–9.) Tibullus et Lygdamus ed. Voss 1811. Eleg. lib I. 6, 21–34. lib. II 1, 37–66. 7 lib I El. 3, 60

31. (S. 31) Lucan. Pharsal. III 400–452 (Vol. I p. 374–384 Weber).

32 (S. 31) S. oben Kosmos Th. I S. 298.

33 (S. 31) S. eben d. S. 455. Das Gedicht Aetna des Lucilius, sehr wahrscheinlich Theil eines grösseren Gedichts über die Naturwürdigkeiten Siciliens, wurde von Wernsdorf dem Cornelius Severus zugeschrieben. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen das Lob der allgemeinen Naturforschung v. 270–280; die Lavaströme v. 360–370 und 474–515; die Wasserausbrüche am Fusse des Vulkans (?) v. 395; die Bildung der Bimsteins v. 425. (pag XVI–XX, 32, 42, 46, 50 ed. Jacob 1826)

34 Früchte des Saitens betrachtet als ...

35 (S. 32) Dec. Magnus Ausonius Mosella v. 189–199 pag 15 und 44 Böcking. Vergl. über die in naturhistorischer Hinsicht nicht unwichtige Notiz von Valenciennes benannte Notiz über die Fische der Mosel v. 85–150 pag 7–12 eine Sagen Stelle des Oppian. (Bernardy Th. 2 S. 1049) ... der Natur ... Mosella ... zeitgenossen des Kaisers Honorius ... Rutilius Numatianus, eines der jüngeren Dichter des Claudius ... ... von Wernsdorf, Poetae lat. min. T. V. P. I p. 125. ... Landgutes ...

ist zu dieser Stellen ... ... Schilderungen ... die Naturprodukte ... schöpfen die nicht aus ... Ornithogonia und Theriaca des Aemilius Macer aus Verona ... den Mologikon des Nicander ... Anzeichen der Natur.

Fortschritten vor
Wir besitzen leider ... nur ... Bruchstücke ... (Quintil. ... Ellendt ... Rom ... gallischen ... Ausgabe ... J. W. Lempe ... 1840 p. XV, 31 ...

36 (S. 33) Tac. Ann. II, 23–24. Hist. V, 6 Das einzige Fragment, das uns der Rhetor Seneca (Suasor. I p. 11 Ovid's Freund auf einem Heldengedichte erhalten hat ... Germanicus des Pedo Albinovanus der Thaten des ... Schiffart auf der Ems beschreibt ... die ... 1703 p. 172 ... Freilich sagt er selbst: latini declamatores in Oceano ... nemo ... Seneca ... Lat. Ped. Albinovanus Eleg. ... Dichter ... Meeres hervorgebracht haben.

37 (S. 33) Curt. in Alex. Magno VI, 16 (Vergl. Droysen, Gesch. Alexanders des Grossen 1833. S. 265.)

II

38 (S. 34) Plinii Caec. Secundi Epist. II, 17; V, 6; IX, 7. Die Villa Laurentina
des Plinius lag bei der jetzigen Torre ~~[illegible]~~ di Paterno in S. Viaggio
Zustatthale La ~~[illegible]~~ Palombara östlich von Ostia. Le Laurentin
Da Ostia a la Villa di Plinio 1802, 9 und 62. Der Ausbruch dieser Naturgefühls
par Haudelcourt 1838 p. 62 Der Ausbruch dieser Naturgefühls
in Briefen, die weniger später die Plinius vom Laurentinum aus
an Minutius Fundanus schrieb: „mecum tantum et cum libellis loquor,
O rectam sinceramque vitam! dulce otium honestumque! O mare,
o littus, verum secretumque μουσεῖον, quam multa
invenitis, quam multa dictatis! (I, 9) VIII, 16

39 (S. 35) A. a. O. III, 19; VIII, 16
40 (S. 36) Suet. in Julio Caesare cap. 56. Das verlorene Gedicht (?) des Caesar (Iter) beschrieb ~~[illegible]~~ die Reise nach Spanien als er zu seinem letzten Kriegszuge in 24, nach Strabo und Appian in 27 Tagen von Rom nach Corduba kam, ~~[illegible]~~ wo er in Africa zurückgelassene Pompejaner Partheien gesammelt hatten.
[illegible] S. über das elegische Gedicht
41. (S. 36) Sil. Ital. Punica lib. III v. 477
42 (S. 36) A. a. O. ~~lib III cap.~~ lib IV. v. ~~[illegible]~~ 348, lib VIII v. 399
43 (S. 38) Nicol. Bach in Allgem. Schulzeitung 1829 Abth. 2 n. 134.
Minucii Felicis Octavius ex rec. Gron. (Gottorod 1743)
[illegible] 2 und 3 (pag. 12 – 28) cap.

44 (S. 39) 18 pag. 151 – 171
[illegible] Tod des Naucratius um das Jahr 357
omnia ed. Par 1730 T III p. XLV.
XXIII p. ~~[illegible]~~ 339 Der
großen Basilius alter
durchströmt die
[illegible] Lycus gemächlich er
Wasser des

Ueber den schönen Brief des Gregorius des von Nazianz und die poetische Stimmung des Heil. Basilius s. Villemain, de l'éloquence chrétienne dans le quatrième siècle in den Mélanges historiques et littéraires T III p. 320 – 325

[illegible] durch
Basilius ~~[illegible]~~
in der Tiberina Regio
[illegible] merwürdig [illegible] Vita
Ep. 2 p. 70 et Vita
Ed. von 1730 (Bas. Opp.
VI, 1 und IV, 6 ~~[illegible]~~ damit
VI, 1 p. 54 und 70 Vergl. Gedichte
[illegible] Schwermuth in dem schönen Gedichte
ver obsolet [illegible] Ueberschrift von der Natur
ungenies [illegible] XLVI [illegible] 1839 T I p. 54 und 70 Carm. XIII p. 85)
Sancti Basilii Homil. in [illegible] Ed. Par. 1611 T II
48 (S. 43) Basilii ed. Jul. Garnier 1839 T I p. 589 D
omnia ed. Jul. Garnier ~~[illegible]~~ unter der Opp. omnia zusammengetragen E
des Kündigung der tiefsten Nazianz. Opp. ed. Par. 1615. T I p. 49 C; „Bei melde
des Gregorius von Nyssa Fragmenten T II p. 324 B; „Dringsmädchen
der Menschen!" (Gregor. Naz. Gregorii Nysseni Opp. ed. Par. 1615, T I p. 49 C; ed. Par. 1624
[illegible] T. II p. 619 D; [illegible] T II p. 619 D.

49 (S. 44.) Die im Texte citirte Stelle des Gregorius von Nyssa
ist aus mehreren hier wörtlich übersetzten Fragmenten Gregorii Nysseni Opp. ed. Par. 1615 T II p. 619 D,
finden sich dieselben in S. Gregorii Nysseni T II p. 860 D; „Schwermuth" sagt Thalassius in (Bibl. Patrum
T I p. 250 C; T I p. 780 C; Der jüngere Zeitgenosse bewundert wurde (Bibl. Patrum
gegen die jüngere Zeitgenossen ed. 1838 (in 8vo) T IX p. 687. A;
Die von jener T II p. 1180 C.) S. Joannis Philoponi
Philoponi

50 (S. 45) S. Joannis Chrysostomi Opp. omnia Par. 1838 (in 8vo) T IX p. 687. A;
T II p. 821 A; T II p. 851 E; T I p. 79. Vergl. auch Joannis Philoponi
de creatione Mundi libri septem Viennae 1630 p. 192, 236 et 272;
wie auch Georgii Pisidae Mundi opificium ed. 1596 v. 367 – 375,
560, 933 et 1248. Die Wege des Basilius und Gregorius von Nazianz
hatten schon früh seit der Naturschilderungen alle ~~[illegible]~~ angeführten trefflichen
Ueber Naturgefühl Gregorius von Nyssa ~~[illegible]~~ Chrysostomus und Thalassius verdanke
Uebersetzungen von meinem vieljährigen ~~immer~~ so hülfreichen Freunde Herrn
ich Hase, Mitglied des Instituts und Conservator der gr. Bibliothek zu
Paris

51 (S. 46) Göthe [illegible] pr.
52 (S. 50) Fried. Schlegel über nordische Dichtkunst in seinen sämmtlichen Werken
B 10 S. 71 u. 90. Vergleichung beider Epen der ~~Nibelungen~~ Nibelungen (der Jade
53 (S. 51) in der Vergleichung beider Epen der Gemahlin ~~der~~ des Lorrerner (Siegfried)
der Chriemhild schildernd, der Tochter König Hetel) im Gervinus Gesch.
und der Gudrun (der Tochter [illegible] Th. I. S. 354 – 381.
der deutschen Litt.

38 (S. 34) Plinii Caec. Secundi Epist. II, 17; V, 6; IX, 7. Die Villa Laurentina des Plinius lag bei der jetzigen Torre di Paterno im S. Viaggio Zustand. Lettere e la Villa Palombara östlich von Ostia und die Laurentina da Ostia a la Villa di Plinio 1802 p. 9 und le Laurentin par Haudebourt 1838 p. 62 Der Ausdruck dieses Naturgefühls ist bei Plinius der weniger, als der des Minutius Fundanus schrieb: „mecum tantum et cum libellis loquor. O rectam sinceramque vitam! dulce otium honestumque! O mare, o litus, verum secretumque μουσεῖον, quam multa invenitis, quam multa dictatis! (I, 9.)

39 (S. 35) A. a. O. III, 19; VIII, 16

40 (S. 36) Suet. in Julio Caesare cap. 56. Das verlorene Gedicht (Iter) beschreib [illegible] die Reise nach Spanien als er zu seinem letzten Kriegszuge des Caesar [illegible] in 24, nach Strabo und Appian in 27 Tagen von Rom nach Corduba führte weil die Reste der in Africa geschlagenen Pompejaner in Spanien gesammelt hatten.

41. (S. 36) Sil. Ital. Punica lib. III v. 477 lib. IV v. 348, lib. VIII v. 399

42 (S. 36) A. a. O. [illegible] Nicol. Bach in Allgem. Schulzeitung 1829 Abth. 2 n. 134.

43 (S. 38) Minucii Felicis Octavius ex rec. Gron. (Rotterod 1743) cap. 2 und 3 (pag. 12–28)

Über das elegische Gedicht

44 (S. 39) cap. 16–18 pag. 151–171

45. (S. 40) Ueber den Tod des Naucratius um das Jahr 357 s. Basilii Magni Opp. omnia ed. Par 1730 T. III p. XLV. Der Basilius alter S. Basilii Magni Opp. omnia ed. Par 1730 T. III p. 339. Der

Ueber den schönen Brief des Gregorius von Nazianz und die poetische Stimmung des heil. Basilius s. Villemain, de l'éloquence chrétienne dans le quatrième siècle in den Mélanges historiques et littéraires T. III p. 320–325

46 (S. 42) A. a. O. Epist. XIV p. 93; Ep. CCXXIII p. 339. Der Iris, an dessen Ufer die Familie des grossen Basilius alten Landerbesitz hatte entspringt in Armenien durchströmt die pontischen Landschaften und fliesst mit dem Wasser des Lycus gemischt in das Schwarze Meer.

47 (S. 42) Gregorius von Nazianz liess sich nicht durch die Beschreibung der Einsiedelei des Basilius [illegible] Tiberina Agro zu reizen. Er zog Arianzus in der Tibérina vor obgleich sein Freund den Ort morrisch [illegible] Vita ungeniess βάραθρον nennt. S. Basilii Ep. 2 p. 70 et Vita Sancti Bas. p. XLVI und LIX in der Ed. von 1730. Vergl. damit Basilii Homel. in Hexaem. VI, 1 und IV, 6 (Bas. Opp. omnia ed. Jul. Garnier 1839 T. I p. 54 und 70. Vergl. schönen Gedichte

48 (S. 43) Ausdruck der tiefsten Schwermuth in dem schönen Gedichte des Gregorius von Nazianz unter der Ueberschrift „von der Natur des Menschen!" (Gregor. Naz. Opp. omnia Ed. Par. 1611 T. II Carm. XIII p. 85)

49 (S. 44) Die im Texte citirte Stelle des Gregorius von Nyssa ist aus mehreren hier wörtlich übersetzten Fragmenten zusammengetragen. Sie finden sich dieselben in S. Gregorii Nysseni Opp. ed. Par. 1615. T. I p. 49 C; T. I p. 589 D; T. I p. 210 C; T. I p. 780 C; T. II p. 860 D; T. II p. 619 D; T. II p. 324 D. „Sei milde gegen den jüngeren Zeitgenossen der Schwermuth" sagt Thalassius in Denksprüchen, die von späteren bewundert wurden (Bibl. Patrum ed. Par. 1624 T. II p. 1180 C.) T. II p. 619 D;

M Philoponi

50 (S. 45) S. Joannis Chrysostomi Opp. omnia Par. 1838 (in 8vo) T. IX p. 687. A; T. II p. 821 A; T. II p. 851 E; T. I p. 79. Vergl. auch Joannis Philoponi de creatione Mundi libri septem Viennae 1630 p. 192, 236 et 272; wie auch Georgii Pisidae Mundi opificium ed. 1596 v. 367–375, 560, 933 et 1248. Die Werke des Basilius und Gregorius von Nazianz hatten schon früh seit dem ich anfing Naturschilderungen alle angeführten trefflichen Uebersetzungen von Gregorius von Nyssa, des Chrysostomus und Thalassius verdanke ich meinem vieljährigen mir immer so hülfreichen Freunde Herrn Hase, Mitglied des Instituts und Conservator der gr. Bibliothek zu Paris

51 (S. 46) Göthe kritisch [illegible] über nordische Dichtkunst in seinen sämmtlichen Werken

52 (S. 50) Fried. Schlegel über [illegible] Nibelungen der Lorrainer (der Sage des Siegfried) in Servinus Gesch.

53 (S. 51) S. die Vergleichung beider Epen, der Gemählde des Chriemhild Schilderung, der Tochter jenes Hettel den Gudrun, der Deutschen Litt. Th. 1. S. 354–381.

ad note 45:

Die jüdischen Essener führten [illegible] zweiten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung ein Einsiedlerleben am westlichen Ufer des Todten Meeres in Verkehr mit der Natur. Plinius sagt sogar von ihnen (V, 15): „mira gens, socia palmarum." Die Therapeuten wohnten ursprünglich in einer anmuthigen Gegend am See Moeris (Neander allgem. Geschichte der christl. Religion (1842) Th. 1. S. 73 und 103.

249

38 (S. 34) Plinii Caec. Secundi Epist. II, 17; V, 6; IX, 7. Die Villa Laurentina des Plinius lag bei der jetzigen Torre di Paterno im S. Viaggio [illegible] la Villa Palombara ist [illegible] von Ostia [illegible] Laurentina Da Ostia a la Villa di Plinio 1802 [illegible] par Mandelcourt 1838 p 62 [illegible] Naturgefühls im Minutius Fundanus schrieb: mecum tantum et cum libellis loquor. O rectam sinceramque vitam! dulce otium honestumque! O mare, o litus, verum secretumque μουσεῖον! quam multa invenitis, quam multa dictatis! (I, 9)

39 (S. 35) A. a O. III, 19; VIII, 16

40 (S. 36) Suet. in Julio Caesare cap 56. Das verlorene Gedicht des Caesar (Iter) [illegible] die Reise nach Spanien als er zu seinem letzten Kriegszuge [illegible] in 24 nach Strabo und Appian in 27 Tagen von Rom nach Corduba gelangte, wo er [illegible] die Heere [illegible] Pompejus Söhne gesammelt hatten

41. (S. 36) Sil. Ital. Punica lib III v. 477 lib IV v 348, lib VIII v. 399

42 (S. 36) A. a. O. [illegible] S. über das elegische Gedicht

43 (S. 38) Nicol. Bach in Allgem. Schulzeitung 1829 Abth. 2 n 134.

44 (S. 39) Minucii Felicis Octavius ex rec. Gron. (Gotterod 1743) cap 16–18 pag 151–171 [illegible] 2 und 3 (pag 12–28)

45. (S. 40) Ueber den Tod des Naucratius um das Jahr 357 S. Basilii Magni Opp. omnia ed. Par 1730 T III p X [illegible] S. Basilii Magni Opp. omnia ed. Par 1730 T III p 339 Der

46 (S. 42) A. a O. Epist. XIV p 93; Ep. CCXXIII p. 339 Der Iris, an dessen Ufer die Familie des großen Basilius alten Landbesitz hatte entspringt [illegible] Armenien durchströmt die pontischen Landschaften und fließt mit dem Lycus [illegible] in das Schwarze Meer

Ueber den Schönen Brief des Gregorius von Nazianz und des Basilius Lobrede [illegible] S. Villemain, De l'[illegible] chrétienne dans le quatrième siècle in den Mélanges historiques et littéraires T III p 320–325

47 (S. 42) Gregorius von Nazianz [illegible] der Briefe des Basilius [illegible] der Tiberina [illegible] die Beschreibung der [illegible] Ep. 2 p. 70 et Vita ... vor [illegible] S. Basilii Ep. [illegible] N. 1730 IV, 6 (Bas. Opp. [illegible] 70 Vergl. [illegible] domet ungesehen [illegible] XLVI und LIX in der Ed. [illegible] 1839 T I p 54 und Vergl. [illegible] Gedichte

48 (S. 43) S. Basilii Hom. [illegible] Ed. Jul. Garnier 1839 T I p 54 und in dem Schönen Gedichte omnia [illegible] Schwermuth unter dem Ueberschrift von der Natur des Gregorius von Nazianz Gregor. Naz. Opp. omnia Ed. Par. 1611 T II Carm. XIII p 85

49 (S. 44) Die in [illegible] Stelle des Gregorius von Nyssa des Menschen. (Gregor. Naz. Opp. omnia T II [illegible] 1615. T II p 49 C; T I p 589 D [illegible] T II p 619 B; T II p 324; "sei" mildes ist aus [illegible] Fragmenten [illegible] Gregorii Nysseni Opp. ed. Par. 1615. T II p 324 [illegible] ed. Par. 1624 T I p 210 C; T I p 780 C; T II p 860 D; T II p 619 B; Thalassius in Bibl. Patrum (T II p 619 D) gegen [illegible] Schwermuth" [illegible] [illegible] (Bibl. Patrum M. Philopon. T II p 1180 C.)

50 (S. 45) S. Joannis Chrysostomi Opp. omnia Par. 1838 (in 8vo) T IX p. 687. A; T II p 821 A; T II p 851 E; T I p 79. Vergl. auch Joannis Philoponi de creatione Mundi libri septem Viennae 1630 p 192, 236 et 272; wie auch Georgii Pisidae Mundi opificium ed 1596 v 367–375 560, 933 et 1248. Die Wege des Basilius und Gregorius von Nazianz hatten schon früh seitdem ich anfing Naturschilderungen zu sammeln meine Naturpoesie angefesselt aber alle von Chrysostomus und Thalassius Uebersetzungen von Gregorius von Nyssa [illegible] immer [illegible] so hülfreicher Freunde trefflicher ich meinem vieljährigen mir [illegible] Conservator der gr. Bibliothek zu Hase Mitgliede des Instituts und Paris

51 (S. 46) Göthe [illegible]

52 (S. 50) Friedr. Schlegel über nordische Dichtkunst in seiner sämmtlichen Werken B 10 S. 71 u 90. Vergleichung beider Epen der Nibelungen (der Jagd des [illegible] der Lorrnerinnen Siegfried)

53 (S. 51) [illegible] Chriemhild Schilderung, der Gemählde [illegible] in der Geschichte der Tochter Hetel) in Gervinus Gesch. der Deutschen Litt. Th I. S 354–381.

III

ad note 45:

Die jüdischen Essener führten ~~[illegible]~~ zwei Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung ein Einsiedlerleben am westlichen Ufer des Todten Meeres, im Verkehr mit der Natur. (V. 15) Plinius sagt schön von ihnen: "gens mira, socia palmarum." Die Therapeuten waren ursprünglich mehr [?] in einer geistlichen Gemeinschaft des beschaulichen Lebens [?] ... (Neander allgem. Geschichte der christl. Religion ~~[illegible]~~ (1842) Th. 1. S. 73 und 103.

249

54 (S. 53) Ueber die romantische Schilderung der Höhle der Liebenden im Tristan des Gottfried von Strasburg s. Gervinus a. a. O. Th. I S. 450.

55 (S. 56) Vridanges Bescheidenheit von Wilhelm Grimm 1837 S. [illegible] und CXXVIII. Das ganze Urtheil ☐☐ Reinhart Fuchs 1834 S. CCXCIV [illegible]

56 (S. 57) Jacob Grimm in Christian Lassen's Alterthumskunde (Vergl. auch Th. I. S. 296) 1843

58 (S. 58) Lassen a. a. O. Th. I. S. 412–415. indischen Waldeinsiedler, Vanaprasthen. Ueber die Sarmanen s. Lassen de nominibus quibus [illegible] philosophi in Rhein. Mus.

59. (S. 60) (Sylvicolae) und Martur[illegible] veteribus appellantur Indorum 1833 S. 178–180 (lies nach!)

57 (S. 57) Die Unächtheit der Lieder Ossians und Macpherson's Ossians insbesondere der zeitraubender Uebersetzer von Talvi (1840) der Serbischen Volkspoesien. Die erste Publication der Ossian von Macpherson war von 1760. Die Finnianischen Lieder erfunden aller dings sind in [illegible] schottischen Hochländer wie in Irland aber sie sind nach O'reilly und Drummond von Irland aus übergetragen.

☐☐ über den Deutschen Volksgesang und über den Minnegesang (im Text bei S. 56) von S. 50 habe ich einen Briefe von Wilhelm Grimm an mich (Oct. 1845) [illegible] [illegible] Jener [illegible]

‡ ad notam 55: sehr alter Aus einem angelsächsischen Gedichte über die Namen der Runen welcher Wiegers zuerst bekannt gemacht und das eine gewisse Verwandtschaft mit eddischen Liedern hat, ist hier noch eine anmuthige Beschreibung der Birke eingeschaltet. „Beorc ist der Aesten schön; an der Spitze rauscht sie lieblich, bewachsen mit Blättern, der Luft zugewendet." Einfach und edel die Begriffserklärung des „Tages": „Tag ist des Herren Bote, theuer dem Menschen, herrliches Licht Gottes, Freude und Zuversicht Reichen und Armen, allen gedeihlich!" Vergl. Wilhelm Grimm über deutsche Runen 1821 S. 94, 225 und 234.

60 (S. 60) Kalidasa lebte am Hofe des Vikramâditja, das Alter ~~[illegible]~~ 56 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Das Alter der beiden grossen Heldengedichte des Ramayana Mahabharata reicht sehr weit hinauf ☐☐ weit über die Zeit Buddha's (i. weit über die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Chr. hinauf ~~[illegible]~~ Lassen Alterthumskunde Th. I S. 356 und 492) ~~[illegible]~~ Georg Forster hat durch die Uebersetzung der Sakuntala (der Ernennung aus dem Englischen) von William Jones 1791 Verdeutschung uebertragung zu dem Enthusiasmus Goethe's beigetragen der dort ganz für die indische Dichtkunst entflammt: ~~das früher ... ~~ Willst du die Blüthe des frühen, die Früchte des späteren Jahres, Willst du was reizt und entzückt, willst du was sättigt und nährt, Willst du den Himmel, die Erde mit einem Namen begreifen, Nenn' ich Sakontala, Dich und so ist alles gesagt. 1792

Ende der Note 60

☐→ Burnouf Bhagavata Purana p. CXI und CXIII.

☐—☐ 64 (S. 77) „Die Nacht bricht ein, wenn der Thurm [illegible] umgestürzt ist." Der Himmels [illegible] Abdollah segt Chodscha [illegible] verdienst Wassaf der aber den Ehrenworte hat Meragha mit ihren grosse vor hohen Stromen zuerst be schrieben zu haben . . . Hi lali aus Asterabad [illegible] lässt diesen Gleicher und der vor Hitze schauenden Jo[illegible] halt [illegible] Morden (Schreiben [illegible] von Hammer S. 247 u. 371

68 (S. 78) Túrja oder Turan und Benennungen ~~[illegible]~~ Doch hat ~~[illegible]~~ Herleitung. ~~[illegible]~~ Th. I Burnouf (Yacna S. 427–430) scharfsinnig an die bei Strabo (XI. 11, 2) genannte baktrische Satrapie Turiua erinnert.

61 S. 60 Humb. über Steppen und Wüsten der Geogr. in den Ansichten der Natur Th. I. S.

63 (S. 62) Journ. 1840 Vol. X T. I p. 2

62 ist Goldstücke.

64 Goethe im Commentar zum west-östlichen Divan in der Sämtl. Werken Th. 6 S. 73, 78 u. 115 s. le Livre des rois ~~publié~~ publié par Jules Mohl 1838 p. 487.

65 ~~64~~ S. ~~[illegible]~~ von Hammer Gesch. der schönen Redekünste Persiens 1818 Enweri aus dem 12ten Jahrhundert in dessen Gedichte an Schedschai man eine Anspielung auf die gegenseitige Anziehung der Himmelskörper sich findet). S. 183 (Dschelaleddin Rumi der Mystiker) S. 259 (Dschelaleddin

66 ~~65~~. Lehrer S. 96 (Ewhadeddin Adhad) S. 403 (Feisi der als Verehrer des Brahmanen Achbar's Hofe auftrat und in dessen Gedichte eine indische Zartheit der Gefühle weht. ☐—☐

II,147

IV

60 (S. 60) Kalidasa →

~~Kalidasa~~ am Hofe des Vicramâditja, lebte 251
ungefähr 56 Jahr vor unsrer Zeitrechnung; das Alter
der beiden grossen Heldengedichte ~~der~~ des Ramayana
Mahabharata reicht sehr wahrscheinlich
weit über die Erscheinung Buddha's d. i. weit über
die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Chr. hinauf [·]→
(Lassen Alterthumskunde Th. I. S. 356 und 492) ~~[illegible]~~ Auch
~~[illegible]~~
~~ich [illegible]~~ Georg Forster
~~1791 [illegible]~~ durch die Uebersetzung
hat der Çacuntala (der Anmuthigster
der Verdeutschung einer englischen
Uebertragung von William Jones)
1791 viel zu dem Enthusiasmus unserm Vaterland ... brannt
beigetragen der damals ... für indische Dichtkunst und unsern Dichter Göthe's
~~[illegible]~~ ... an das schöne Distichon
Das 1792 ...

Willst du die Blüthe des frühen, die Früchte des späteren Jahres,
Willst du, was reizt und entzückt, willst du, was sättigt und nährt,
Willst du den Himmel, die Erde, mit einem Namen begreifen,
Nenn' ich Sakontala, Dich und so ist alles gesagt.

Ende der Note 60

[·]→ Burnouf, Bagavata Purana p. CXI und CXIII.

61 S. 60 Humb. über Steppen und Wüsten in den Ansichten der Natur Th. I. S.

Geogr

62 ist Goldstücker.

→ 63 (S. 62) Journ. 1848 Vol. X Th. 2

64 ...

... Jahr ... Burnouf ... p. 427 ...

Ew. Excellenz

habe ich die Ehre, diejenigen Stellen sanskritischer Literaturwerke unter den von Ihrer Güte mir vorgelegten zu bezeichnen, welche das indische Naturgefühl auf die ausdrucksvollste Weise mir zu bekunden scheinen. Ich würde auch „vollständige" sagen, wenn ich mir erlauben dürfte, einige wenige hinzuzufügen und wenn Sie den folgenden Bemerkungen über das indische Naturgefühl die Freiheit gewähren, diese Ansicht zu rechtfertigen, indem ich in ihnen den innern Zusammenhang angeben möchte, welchen die Schöpfungen indischer Dichtung durch den Charakter des Volkes und an den verschiedenen Stufen seiner Entwickelung finden.

Unter allen Einflüssen, welche die geistige Entwickelung des indischen Volkes erfahren, ist, wie ich glaube, derjenige der erste und wichtigste, welcher die reiche Natur des Landes auf sie geübt hat. Das tiefste Naturgefühl ist zu allen Zeiten der Grundzug des indischen Geistes gewesen; es offenbart sich in der Dichtung, wie in der Wissenschaft dieses Volkes und bleibt der zuverlässigste Führer durch die vielfachen Erscheinungen seines geistigen Lebens. Hat bei dem Studium des indischen Alterthums das Gemüth in seiner Tiefe empfunden, wie sehr die Natur im Innern den Menschen erfüllt, wie sehr sie das Glück seines Lebens gebildet, dann

ist dem Urtheile auch gewiß kein Zweifel über den ästhetischen Maßstab, den es an die Dichtungswerke dieses Landes legen muß; und für diesen einzigen Maßstab halte ich die Weise, in welcher sie den Eindruck, den die Natur auf den Geist des Menschen hervorgebracht hat, äußern. Er giebt die Möglichkeit den Fortgang des indischen Geistes zu verfolgen und den Mittelpunkt festzuhalten, nach welchem die Radien desselben beständig hinstreben.

Drei Epochen lassen sich mit Bezug auf die Weise, in welcher sich das indische Naturgefühl offenbart, unterscheiden. Jede derselben hat ihren bestimmten, im Leben und in der Tendenz des Volkes begründeten Charakter, und es [illegible] herrscht, innerhalb jeder, Gleichheit der Erscheinung, daß man [illegible] [illegible] hervorheben könnte, die fast [illegible] Thätigkeit der indischen Phantasie zu bezeichnen.

Die erste Epoche des indischen Naturgefühls offenbaren die Vedas, und zwar erlaubt die Vergleichung derselben unter einander und die Bekanntschaft mit ihren Schriften zu sagen, daß sie im Rigveda ihre Vollendung finden, da dieser Veda die drei anderen entweder ganz oder nach ihren hauptsächlichsten Theilen in sich faßt und sie selbst nur später zu den Zwecken einer äußeren Ordnung aus ihm herausgestellt wurden. Das erste und heiligste Denkmal der indischen Culturwelt offenbart schon, daß es ein Volk sich gesetzt, welches vom Boden der Natur aus seine Entwickelung

nehmen wird. Die Verehrung der Natur ist, wie dies auch bei anderen Völkern der Fall ist, der Beginn des Glaubens in Indien; sie hat aber hier die besondere Bestimmtheit, daß der Mensch sie stets in ihrem tiefsten Zusammenhange mit seinem eigenen Dasein und innern Leben auffaßt. Die Anrufung der himmlischen Mächte ist deshalb nicht blos Beschreibung ihrer unbegreiflichen Majestät, sondern vielmehr Schilderung ihres Einflusses auf Leib und Gemüth, auf den irdischen Boden und häusliche Zustände. Wie sie den Segen der himmlischen Mächte, die Gewährung von Nahrung, von materiellem Gedeihen erbeten, so beruhen diese Wünsche auf dem Bewußtsein von den Einflüssen der Natur und auf dem Zusammenleben des Menschen mit ihr. Die Sprache ist aus demselben Grunde nicht blos die der Verehrung, sondern die der tiefsten Ehrfurcht d. h. eine einfache und gebundene, denn sie erwächst nur aus dem Bedürfniß eines Herzens, welches in seiner Fülle nur den Ausdruck verlangen wird und bemüht ist, den gleichen Ton im Gemüthe des Nächsten anzustimmen, entfernt davon ist, auf äußeren Effect bedacht zu sein. Dahin gehören z. B.

a) = die Schilderungen der Morgenröthe (Rigveda-Sanhitâ ed. Rosen 1838. hymn. XLVI. p. 88; hymn. XLVIII. p. 92; hymn. XCII. p. 184. hymn. ~~XCIII~~ CXIII. p. 233.)

b) und die der „goldhändigen“ Sonne (ibid. hymn. XXII. p. 31; hymn. XXXV. p. 65.)

Die indische Natur findet noch nicht ihre Berücksichtigung, denn um den Einfluß der Pflanzen- und Thierwelt auf den Menschen in seiner ganzen Macht zu erkennen, bedurfte es einer schon größeren Naturkenntniß, als sie in dieser Periode vorhanden ist.

Wesentlich verschieden ist das indische Naturgefühl in der zweiten Periode, die sich am füglichsten die Tendenzperiode nennen läßt. Diese hat nämlich den Zweck, eine populäre Mythologie zu schaffen, die den gemüthlicheren, der Urzeit entstammenden [illegible] faßlicheren Sagen der Vedas ausgebildeter und mit historischen Ereignissen, die in das Reich der Mythe erhoben wurden, zu verweben. Es fallen in sie vornehmlich die beiden großen Heldengedichte, das Ramayana und das Mahabharata, so wie die für das Verständniß des Naturgefühls weniger wichtigen epischen Poesien. Das Ramayana ist dem einen, oben bezeichneten Zwecke vorzugsweise treu geblieben, das Mahabharata, welches jünger, hat mit ihm noch den andern wesentlich verbunden, die Brahmanenkaste unter den vieren, welche die Verfassung Indiens constituiren, zu der ausschließlichen zu machen. Darum ist jenes auch das schönere und an Naturgefühl reichere, denn es ist auf dem Boden der Poesie geblieben und nicht genöthigt gewesen, Elemente, die dieser fremd zu widersprechend sind, in seinen Bereich aufzunehmen. In dieser Periode hat die Natur an der Geschichte des Mythos einen

Nebenbuhlerin finden mußten und zwar eine um so mächtigere, als die Geschichte selbst der Hauptzweck ist. Sie ist nicht mehr, wie in den Vedas, das ganze Gemälde, sondern nur ein Theil desselben. Aber indem der Grundzug des indischen Geistes sich geltend macht, so entsteht jene schöne Harmonie zwischen Natur und Geschichte, welche dem europäischen Gefühle das Ramayana und diejenigen Stellen des Mahabharata, welche sich auf dem Gebiete der Sagen befinden als die schönsten Erzeugnisse der indischen Phantasie erscheinen läßt. Zwei Punkte unterscheiden die Auffassung der Natur in diesen Epen wesentlich von derjenigen, welche die Vedas darbieten – des Abstandes in der Form nicht zu gedenken, welcher die Sprache der Anrufung von der der Erzählung trennt. Der eine ist die Localisirung der Naturschilderung; der andere, mit ihr nahe verbundene, der Inhalt, um den sich das Naturgefühl bereichert.

Das Leben des Firmamentes knüpften die Veda's nur selten an eine bestimmte Gegend, so daß sich nur durch Vermuthung die Ferne angeben läßt, aus welcher es die heiligen Weisen begeisterte. Die Sage, und zumal die historische, mußte es dagegen mit sich bringen, daß die Beschreibung bestimmter Oertlichkeiten an die Stelle der allgemeinen Naturschilderung tritt. Im Ramayana sowohl, als im Mahabharata folgen wir den Helden der Mythen in Gegenden, die sich genau erkennen lassen

c) = z. B. Ramayana ed. Schlegel, das erste Buch oder Bâlakânda, und das zweite oder Ayodhyâkânda

die Natur besondert sich daher in der Beschreibung nur gemeinsam an Interesse.
die Handlung gewährt ihr zwar nicht die Breite, welche sie in dem
Veda einnimmt, aber es versucht sich überall, wo es nur möglich ist,
das rege Bewußtsein des indischen Dichters, sei es Valmiki, der die Thaten
Rama's besingt, seien es die Schöpfer des Mahabharata, welche die Sage unter
dem Gesammtnamen Vyasa zusammenfaßt. Das Naturgefühl überwältigt
sie in der Erzählung nur in reinem Maße, welches an der Tiefe [illegible]
keinen Zweifel läßt.

die Reise Rama's von Ayodhya, der Hauptstadt Daçaratha's nach der
Residenzstadt Janaka's, sein Leben im Walde, sein Aufbruch nach
Lankâ (Ceylon), wo der wilde Râvana, der Räuber seiner Gattin Sita
haust, bieten, wie das Leben der Panduiden im Walde, den Dichtern
Gelegenheit, dem natürlichen Triebe des indischen Gemüthes zu folgen und
in die Erzählung der Heldenthaten die Schilderungen der rauhen Natur zu
knüpfen, die sich nach dem Wechsel der Gegenden in immer neuer Pracht
entfaltet. An der Localisirung der Naturschilderung dürfen die genannten
Dichtungen gewiß nicht zweifeln; sie ist, wie ich glaube, auch da
vorhanden, wo es sich nur scheinbar um Allgemeines, wie um die
Beschreibung von Einsiedeleien, Bergen und Wäldern handelt; denn der Vergleich
der Scenen, die uns die Dichter z. B. in

= Nalus (ed. Bopp. 1832) Gesang XII v. 1–10
und Ramayana (ed. Schlegel) = lib. I. cap. XXVI. v. 13–15 und cap. ~~XXI~~. v. 23–26.
= " II. cap. ~~XC~~XIV (die Beschreibung des Berges Chitrakûta)
" II. cap. LVI. v. 6–11.

verführen, erlaubt bei einer anderen tief begründeten Eigenthümlichkeit des
indischen Charakters, der Genauigkeit in der Beschreibung, wohl kaum die
Annahme, dass die Phantasie ein beliebiges Pflanzen- und Thierreich –
und zwar jedesmal ein wechselndes an jene Stellen gezaubert.

Der zweite Punkt, in welchem sich diese Epoche des indischen Alterthums
von der ersten mit Bezug auf das Naturgefühl unterscheidet, betrifft den
Inhalt. Es ist nicht mehr, wie in den Veda's, bloss die Erscheinung der
himmlischen Mächte, er umfasst nothwendig die ganze Natur, Himmel
und Erde. Und die Erde ist es besonders, welche den Dichter beschäftigt,
die Welt der Pflanzen und Thiere in ihrer ganzen Fülle und in ihrem
Einfluss auf das Gemüth des Menschen. Die Tiefe des Naturgefühls
verräth sich hier in dem Bedürfniss der genauen, alle Einzelheiten um-
fassenden Beschreibung und in dem Gleichnisse, welches da das Gefühl
befriedigt, wo die Beschreibung keine Stelle findet, aber nicht minder die
feinvollste und innigste Auffassung der Natur bekundet. Genauigkeit
der Beschreibung und Streben nach Gleichniss sind, wie das Naturgefühl
selbst, auf dem sie beruhen, von dieser Epoche an eine der bedeutsam-
sten Eigenthümlichkeiten des indischen Geistes geblieben. Das letztere
beruht schon in den Vedashymnen, aber sein wahres, poetisches Dasein
und eine reiche Quelle von lyrischer Entfaltung bekundendes gewinnt es
erst in der epischen Zeit. Beispiele von solchen Gleichnissen enthält fast jede

100/36 28 180 28

Seite der indischen Dichtung, so wie die Genauigkeit der Beschreibung, von welcher die oben angeführten Stellen zeugen, niemals mangelt, wo der äußere [illegible] Ruhe und den Genuß der Natur gestattet.

Hat diese zweite Epoche Handlung in die indische Dichtung gebracht, so gewährt sie also gleichzeitig den Eindruck, daß das Naturgefühl, wenn vielleicht nicht tiefer, als in den Veden, doch in seinem Inhalte reicher geworden ist. Das Waldleben der Einsiedler hat auch noch seine größte Weite (wie das <u>erste</u> und <u>zweite</u> Buch des Ramayana zeigen) und die socialen Verhältnisse üben noch nicht ihren feindlichen Einfluß. Beweisen die Fragen welche die Ankömmlinge stets an den Eremiten richten, nachdem sie um Kunde von seiner Gesundheit und dem Gedeihen der religiösen Handlungen gebeten, fragen, ob sich „seine Bäume, seine Vögel und Hirsche des Wohlseins erfreuen" (wie z. B.

bleibt weg Ramayana (ed. Schlegel) lib. I. cap. LII. v. 5.
= " II. " XC. v. 8.)

nicht ebenso sehr, daß der Mensch sich mit der ihn umgebenden Natur identificirte, als die schöne Erzählung im Anfange des Ramayana (cap. II), welche das Entstehen des Çloka erklärt, indem sie ihm die Form beilegt, welche der Schmerz des Dichters über die Erlegung eines Kraunchavogels und die Verwaisung seines Weibchens annimmt? denn die Wahl dieses Versmaßes soll eben darauf beruhen, daß aus dem natürlichen Mitgefühl,

dem Verkehr mit der Natur die schönste Form des Ausdrucks entstehen mußte.

Mit dem Abschluß der zweiten Epoche verzichtet das Naturgefühl auf die plastische Form des Ausdrucks, die es im Rāmāyāna und Mahābhārata der Nothwendigkeit dankt, daß die Empfindung durch die Handlung der Geschichte ihre Beschränkung findet. In der dritten Epoche d. h. in der nachfolgenden poetischen Literatur (die Purânen ausgenommen, welche die Aufgabe haben, das religiöse Element im Geiste der Veden fortzubilden) hat die Natur die alleinige Herrschaft; die Phantasie des Dichters ist nur schöpferisch in der Naturbeschreibung, indem sie sich begnügt, den Stoff der Handlung, wenn ein solcher vorhanden, den Epen zu entlehnen. Nur wenige Ausnahmen, wie z. B. das Drama Mrichchhakati, erlauben von der Erfindung einer neuen Handlung zu sprechen, aber auch sie theilen, in Hinsicht des Naturgefühls, den allgemeinen Charakter dieser Epoche, welcher sich an zwei Wahrzeichen besonders erkennen läßt: ~~dem~~ jedes Detail der Natur erschöpfenden Beschreibung und der Steigerung des Naturgefühls durch die Macht der Liebe. Beide Wahrzeichen sind zwar im Keime schon in den beiden großen Epen vorhanden, aber sie treten nicht mit besonderer Bestimmtheit hervor und machen noch weniger sich auf Kosten des andern Stoffes geltend.

In dieser Epoche nimmt die Beschreibung der Natur die Form einer höheren und geistigeren Betrachtung an, und die Angabe der Oertlichkeit beschränkt sich nicht mehr auf den äußeren Umriß, der dem Leser gestatte sich zu erkennen, sondern ergeht sich in jeder Einzelheit, entlehnt diese auch des Charakters der besonderen Bestimmtheit.

Unter den von Hr. Excellenz mir angegebenen Werken möchte ich zunächst als Beispiel „das Bhattikavya d.i. das Gedicht von Bhatti" erwähnen, welches für eins der fünf großen Gedichte dieser Epoche gilt und, gleich dem Ramayana, die Thaten des Rama zu seinem Gegenstand hat. (Den Umstand will ich mit Schweigen übergehen, daß sein hauptsächlicher Zweck der grammatische ist, die seltneren Wort- und Sprachformen zusammenzustellen). Ist dieses Gedicht seinem Kunstwerthe nach der Anlage wegen schon kaum vergleichbar, so unterscheidet es sich von diesem noch um so mehr durch das Streben, die Naturbeschreibung der Handlung überzuordnen, durch die Vorliebe des Dichters für die Beschäftigung des Naturgefühls. Die Beschreibung der Gegenden, in welche Rama kommt, nachdem er seine Heimath Ayodhyâ verlassen, um zu Janaka zu reisen, die des Herbstes, der Wälder, der Seen und Flüsse, der Nacht und des Morgens (Bhatti Kâvya; Calc. I. p. 44 ff.; zweiter Gesang); die

d) e) Schilderung des Waldlebens während seiner Verbannung (ib. siebenter Gesang p. 432 ff.)

die der Rückkehr des ihm verbündeten Affenkönigs Hanumat, nachdem dieser den Lustwald Ravana's zerstört hat; die Beschreibung des ~~Meeres~~, seines Gesta-

e) des, der mondhellen Nacht (im zehnten Gesang p. 715 ff.), des Morgenan-

e) bruchs in Lanka (im elften Gesang p. 814 ff.), die der Berge (ibid. II. p. 77 ff. dreizehnter Gesang) und viele andere Schilderungen in demselben Gedichte könnten schon ein Bild von der Weise liefern, in welcher das Naturgefühl dieser Zeiten sich offenbart.

Das Çiçupâlabadha von Magha, ein anderes der sogenannten großen Gedichte, gewährt denselben Eindruck; die Beschreibung des Abends und Morgens im

f) neunten und elften Gesange (Çiçupalabadha. Calcutta p. 298 ff. u. 372 ff.), von welcher Schütz in seiner „fünf Gesänge des Bhatti-Kâvya" eine wortgetreue Uebersetzung giebt, liefern ein Beispiel. Und wie groß ist nicht der Unterschied zwischen diesen Schilderungen und der einfachen Weise, in welcher Viçvamitra seinen Zögling Râma, mit dem er sich am Ufer des Çona befindet

g) (Ramayana ed. Schlegel lib. I. cap. 35. v. 15-18)

auf die anbrechende Nacht aufmerksam macht, indem er von „den unbeweglichen Bäumen, von den Wäldern der Sterne, den Augen des Firmamentes, dem Monde und den ihre Heimath suchenden und verlassenden Thieren" spricht!

Wie sehr das Naturgefühl dieser Epoche maßlos geworden, wie sehr es von dem richtigen, natürlichen abweicht, möchte ich nur noch durch das Naishada-charita von Çrî harsha, eines der größten Gedichte, welche die Geschichte des Nalus und der Damayanti behandeln, dessen als letztes Beispiel bestätigen. In 22 Gesängen, deren Verse den gepriesenen Çloka an Ausdehnung bei weitem übertreffen, hat der Dichter die Geduld, den Stoff der frühesten der durch Bopp bekannt gewordenen, schönen Episode des Mahabharata zu behandeln und zwar in der Weise, daß er z. B. den zwei Versen (Nalus ed. Bopp. v. 10. 11) welche Nalus schildern, wie er von Liebe überwältigt in den Lustheim geht und einen Hansavogel fängt – drei und fünfzig gegenübergestellt, welche die Beschreibung jeder einzelnen Blume, jedes Baumes, der Schlingpflanzen, der Früchte, des Blumenstaubes, der Vögel, der Bienen und s. w. enthalten!

b) (Bhatti kavya Naishada-charita. Calc. I. v. 77–129.)

Die Liebe, und besonders die unglückliche, ist das mächtige Element, welches dem maßlosen Naturgefühl besondere Nahrung gibt. Sie steigert es hier zu einer Höhe, welche die Dichtung weniger Völker erreicht hat, und verleiht der Beschreibung nicht selten diejenige Schönheit des Ausdrucks, welche das Verdienst dieser Periode bleibt.

Kalidasa, der gefeierte Dichter der Çakuntala, ist Meister in der Darstellung des Einflusses, den die Natur auf das Gemüth der Liebenden übt. Das Naturgefühl, das seine Dichtungen athmen, überwältigt zwar die Handlung der Fabel, aber es entschädigt durch seine Innigkeit vollkommen, wenn es z. B. im Drama Vikrama und Urvaçi

note 4 (Vikramorvaçi Calc. 1830. p. 71. ff. Uebersetzung in Wilson's Select Specimens of the Theatre of the Hindus Calc. 1827. vol. II. p. 63. ff.)

eine Waldscene geschaffen, die zu den schönsten dichterischen Erzeugnissen gehört, welche je eine Zeit hervorgebracht hat. Der König Purûravas eilt, vom Grame über den Verlust seiner geliebten Nymphe Urvaçi getrieben, im Walde herum, wo er sie zu entdecken hofft. Die üppige Natur der Gegend vermehrt seinen Schmerz; Thiere und Pflanzen fordern seine Theilnahme heraus. Löwen, Elephanten, Pfauen, Kokilas, Chakravâkas und Hansas – alle fragt er um Kunde nach seiner Geliebten, denn alle, scheinen sie ihm, ihrer Weibchen beraubt und seinen Schmerz zu theilen. Die gegen die Sonnengluth sonst so wohlthätigen schützenden Wolken dünken ihm Feinde zu sein, die den schönen Regenbogen gegen ihn spannen und die leuchtenden Tropfen als Pfeile auf ihn schleudern, während der leuchtende Blitz seine Geliebte ist, die sie ihm entführen – Die ganze Pracht der Natur reflectirt sich im Gemüthe des Dichters, und die Ausdehnung der Schilderung [illegible] der Handlung der sonst ermüdenden Absichtlichkeit.

In der Beschreibung der Jahreszeiten, besonders der Regenzeit und des Frühlings (Ritusanhâra ed. Bohlen 1840. p. 11–18 und p. 37–45. Uebersetzung v. dems. p. 80–88 und p. 107–114.) und in dem Wolkenboten (beide von demselben Dichter) ist der Einfluss der Natur auf das Gemüth der Liebenden ebenfalls Hauptgegenstand. Im Wolkenboten (Meghadûta herausgegeben und übersetzt von Wilson, auch ed. Gildemeister) muss ein von dem Kailâsaberge verbannter Diener des Kuvera, des Gottes des Reichthums, ein Jahr lang fern von seiner Gattin auf dem Berge Ramagiri, im Süden, leben. Die Sehnsucht nach ihr veranlasst ihn, eine vorüberziehende Wolke zu bitten, dass sie seiner Gattin Nachricht von seinem Schmerze bringe. Er bezeichnet ihr den Weg, den sie zu nehmen habe, und stellt ihr die Natur dieser Gegenden vor, wie sie unter dem Einflusse der Liebe erscheinen.

Unter den vielen Schätzen, welche die indische Poesie dieser Periode aus der Tiefe des Naturgefühls zu Tage gefördert, verdient der Gitagovinda von Jayadeva eine noch namentliche Erwähnung (ed. Lassen. Text und lateinische Uebersetzung). Die meisterhafte, rhythmische Uebersetzung, welche Rückert von dieser lyrisch-dramatischen Dichtung, einer der schönsten und zugleich schwierigsten der indischen Literatur, im „ersten Bande der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes p. 129–173" gegeben, verdient um der Treue willen, mit welcher sie den Geist des Originals und die innige Naturauffassung wiedergiebt, allgemeinere Bekanntschaft. Die Schilderung des Einflusses, welchen die Natur auf die getrennten Liebenden, den göttlichen Krishna und Râdhâ übt,

ist die Probe des Gedichtes, das von meinem Aufschluß zeigt, wie sehr das Natur-
gesetz alle Wendungen des geistigen Lebens in Indien in der Zeitlangenweise stellen
konnte.
Aus der Höhe, welche das Naturgesetz in dieser dritten Sphäre erreicht hat, wird es
sich aber auch nun äußerlich dem Einflusse, welchen die Berührung mit andern
Völkern erzeugte, konnte das Hilleben das sich die subjective Selbständigkeit
entwerfen, indischen Geistes nicht Widerstand leisten oder soll Indiens nur
sich zuerst aber in der Entfremdung des Naturgesetzes blenden und von ihm
geben die Abhandlungen über die Poetik, welche mit dem dreizehnten Jahrhundert
entstehen, schon deutliches Zeugniß. Die Rhetoriker geben die Regeln, nach welchen
der Dichter schreiben müsse; sie machen den Eindruck einer Vorschrift, welche
der Arzt zur Genesung des Kranken erhält oder geben vielmehr die Gewiß-
heit, daß er den Tod zu bekämpfen sich vergeblich bemühe. Eine der ältesten
Poetiken, Kavyaprakâça, welche Mammatâchârya im dreizehnten Jahrhundert
verfaßt haben soll, lehrt (ed. Calc. p. 24. l. 7. und p. 64. l. 14), welche Gedichte es
gebe, wie sie entstehen „müssten", welche Anstrengung ihnen ein Gedichte zu
geben sei und welche Anwendung; und ein anderes Lehrbuch das
Sâhityadarpana von Viçvanâtha, der sich den Dichterfürsten nennt und jünger
als Mammata ist, verordnet, daß der Dichter um Liebe zu erzeugen
„den Mond, Sandelbäume, Bienengesumm und „Ähnliches" zu Hülfe neh-
men müsse. (ed. Calc. p. 36. und p. 64.)
Beim Lesen solcher Werke lehrt, wie ich glaube, die Rückerinnerung an die

16

Zeit der schönen Epen, an Bhartrihari, Kalidasa und Jayadeva sagen, daß ein altes Indien nicht mehr existire.

Am Schlusse dieser Zeilen, welche ich nur im Vertrauen auf die Milde und Nachsicht des Urtheils Eurer Excellenz zu schreiben wagte, fühle ich noch die Pflicht, mich besonders entschuldigen zu müssen, daß ich Ihren gütigen Auftrag so säumend erfülle. Der Grund meines Zögerns liegt in den vergeblichen Versuchen, die ich, meiner Hülfsbücher hier entbehrend, machte, in Abwesenheit des Herrn Prof. Bopp die zu den Citaten nothwendigen zu leihen und in der Nothwendigkeit, die ich zuletzt versuchte, in den Arbeitsstunden der Bibliothek, wo ich allmälig das Gewünschte erhielt, die Notizen zu sammeln.

Indem ich Ew. Excellenz ergebenst ersuche mir deshalb gütigst zu verzeihen, habe ich die Ehre mit der ausgezeichnetsten Hochachtung und in tiefster Ehrfurcht zu verbleiben

Eurer Excellenz

ganz gehorsamst ergebener

Th Goldstücker

Berlin den 20 September 1845.

fahren, ~~ist vielleicht~~ scheint mir derjenige der erste und wichtigste, welchen die reiche Natur des Landes auf sie ~~geübt~~ ausgeübt hat. Das tiefste Naturgefühl ist zu allen Zeiten der Grundzug des indischen Geistes gewesen. ~~Er zeigt sich hier in der Dichtung wie in den wissenschaftlichen Bestrebungen der Inder.~~

Drei Epochen lassen sich mit Bezug auf

Note 62 (S. 60) Um das Wenige zu vervollständigen, was in dem Texte der indischen Litteratur erwähnt ist und um früher bei der griechischen (wie und römischen Litteratur) Da... Lücken ~~...~~ eingeschaltet gegeben ~~...~~ zu können schalte

ich ~~ich~~ hier, nach den freundlichen handschriftlichen Mittheilungen eines ausgezeichneten und philosophischen Kenners der indischen Dichtungen ~~Litteratur~~, Herrn Goldstücker ‡, allgemeinere Betrachtungen über das indische Naturgefühl ein ~~und seinen Einfluss mittheilen auf die~~ dichterischen Schöpfungen des Volkes in den verschiedenen Phasen ~~seiner geistigen Ausbildung~~.

„Unter allen Einflüssen, welche die geistige Entwickelung des indischen Volkes erfahren,

Note 62

fahren, ~~ist vielleicht~~ scheint mir derjenige der erste und wichtigste, welchen die reiche Natur des Landes auf sie ausgeübt hat. Das tiefste Naturgefühl ist zu allen Zeiten der Grundzug des indischen Geistes gewesen. ~~Es zeigt sich dies in der Dichtung wie in den wissenschaftlichen Bestrebungen der Inder.~~ Drei Epochen lassen sich mit Bezug auf die Weise ~~in welcher sich~~ bilden, in welcher sich ~~das indische~~ dies Naturgefühl offenbart. Jede derselben hat ihren bestimmten, im Leben und in der Tendenz des Volkes tief begründeten Charakter. ~~und so groß ist die Gleichheit der Erscheinungen, welche in jeder dieser Epochen herrscht, daß wenige Beispiele hinreichen können die fast dreitausendjährige Thätigkeit der indischen Phantasie zu bezeichnen.~~"

Note 62

Daher ~~Stand~~ können wenige Beispiele hinreichen die fast dreitausendjährige Thätigkeit der indischen Phantasie zu bezeichnen. Die erste

~~Die erste~~ Epoche des Ausdrucks eines Naturgefühls offenbaren die Vedas. ~~Die Vergleichung derselben unter einander~~

~~erlaubt~~

61

II, 148

fahren, ~~ist vielleicht~~ scheint mir derjenige der erste und wichtigste, welchen die reiche Natur des Landes auf sie ausgeübt hat. Das tiefste Naturgefühl ist zu allen Zeiten der Grundzug des indischen Geistes gewesen. ~~Es zeigt sich dies in der Dichtung wie in den wissenschaftlichen Bestrebungen der Inder.~~ Drei Epochen lassen sich mit Bezug auf die Weise ~~in welcher sich~~ bilden, in welcher sich ~~das indische~~ dies Naturgefühl offenbart. Jede derselben hat ihren bestimmten, im Leben und in der Tendenz des Volkes tief begründeten Charakter. ~~und so groß ist die Gleichheit der Erscheinungen, welche in jeder dieser Epochen herrscht, daß wenige Beispiele hinreichen können die fast dreitausendjährige Thätigkeit der indischen Phantasie zu bezeichnen.~~"

Note 62

Daher ~~Stand~~ können wenige Beispiele hinreichen die fast dreitausendjährige Thätigkeit der indischen Phantasie zu bezeichnen. Die erste

~~Die erste~~ Epoche des Ausdrucks eines Naturgefühls offenbaren die Vedas. ~~Die Vergleichung derselben unter einander erlaubt~~

II, 149

62

Note 62 (S. 60) Um das Wenige zu vervollständigen, was in dem Texte der indischen Litteratur entlehnt ist und was früher bei der ~~[illegible]~~ griechischen (wie und römischen Litteratur) da [illegible] ~~[illegible]~~ einzeln angegeben ~~[illegible]~~ zu können schalte ich ~~ich~~ hier, nach den freundlichen handschrift-

lichen Mittheilungen eines ausgezeichneten

und philosophischen Kenners der indischen Dichtungen

~~Litteratur~~, Herrn Goldstücker ‡, allgemeinere

Betrachtungen über das indische Naturge-

fühl ein ~~und~~ seinen ~~Einfluss mittheilen auf~~

~~die~~ dichterischen Schöpfungen des Volkes

in den verschiedenen Phasen ~~seiner geistigen~~

~~Ausbildung~~.

„Unter allen Einflüssen, welche die gei-

stige Entwickelung des indischen Volkes er-

fahren,

61.

261

61

II,148

erlaubt zu sagen, daß im Rigveda die
drei anderen Veden in ihren hauptsächlich-
sten Theilen enthalten sind. Aus dem Rig-
veda führen wir an die einfach erhabenen
Schilderungen der Morgenröthe [und der
goldhändigen Sonne [. Dies erste und hei-
ligste Denkmal der indischen Culturwelt er-
innert daran, daß es ein Volk sich gesetzt,
welches vom Boden der Natur aus seine
Entwickelung nehmen wird. Die Verehrung
der Natur war hier, wie bei anderen Völ-
kern, der Beginn des Glaubens; sie hat
aber in den Vedas die besondere Bestimmt-
heit, daß der Mensch sie stets in ihrem
tiefsten Zusammenhange mit seinem eigenen
äußern und inneren Leben auffaßt. Um
aber den Einfluß der Pflanzen- und Thier-
welt in seiner ganzen Macht zu erkennen,
bedurfte es schon einer höheren Cultur
und einer größeren Naturkenntniß, als in dieser
ersten Litteratur Epoche vorhanden war.

Brest S. 3.

Sehr

II, 150

63

Sehr verschieden ist die zweite Epoche.
In ihr wird eine populäre Mythologie geschaffen;
sie hat den Zweck die Sagen der Vedas
dem der Urzeit entfremdeten Bewußtsein
faßlicher auszubilden und mit historischen
Ereignissen, die in das Reich der Mythe er-
hoben werden, zu verweben. Es fallen in diese
zweite Epoche die beiden großen Helden-
gedichte Ramayana und Mahabharata,
von ~~welchen~~ denen das letztere*, jüngere noch
den Nebenzweck hat die Brahmanencaste
unter den vieren, welche die Verfassung des
alten Indiens constituiren, zu der einfluß-
reichsten zu machen. Darum ist das Ra-
mayana auch schöner, an Naturgefühl
reicher; es ist auf dem Boden der Poesie
geblieben, und nicht genöthigt gewesen Ele-
mente, die diesem fremd, ja fast widerspre-
chend sind, in seinen Bereich aufzunehmen.
~~In beiden Heldengedichten hat aber die~~
~~Natur an dem Geschichtlichen der Mythe~~
~~eine~~

II,191

64

264 65.

~~eine Nebenbuhlerinn finden müssen, und~~ zwar eine um so mächtigere, als ~~die Geschichte selbst der Endzweck wird.~~ Die Natur ist nicht mehr, wie in den Vedas, das ganze Gemälde, sondern nur ein Theil desselben. ~~In dem nur der Grundzug des Volksgeistes~~ sich geltend macht, so entsteht eine schöne Harmonie zwischen Natur und Geschichte; diese Harmonie beider läßt das Ramayana und diejenigen Stellen des Mahabharata, welche sich auf dem Gebiete der Sagen befinden, als die schönsten ~~Ergebnisse der indischen Phantasie erscheinen.~~ Zwei Punkte unterscheiden die Auffassung der Natur in dieser Epoche der Heldengedichte wesentlich von derjenigen, welche die Vedas darthun; des Abstandes in der Form nicht zu gedenken, welcher die Sprache der Verehrung von der der Erzählung trennt. Der eine Punkt ist die Localisirung der Naturschilderung[etat c.]; der andere, mit ihm nahe verbunden,

Druck p. 5

II, 152

65

bunden, betrifft den Inhalt, um den sich das Naturgefühl bereichert hat. ~~In den Veda's läßt sich selten und kaum durch Vermuthung die Scene errathen, welche die heiligen Weisen begeisterte.~~ Die Sage und zumal die historische brachte es mit sich, daß Beschreibung bestimmter Oertlichkeiten an die Stelle allgemeiner Naturschilderung trat. Die Schöpfer der großen epischen Dichterformen, sei es Valmiki, der die Thaten Rama's besingt, seien es die Verfasser des Mahabharata, welche die Tradition unter dem Gesammtnamen Vyasa zusammenfaßt, alle zeigen sich beim Erzählen wie vom Naturgefühl überwältigt. ~~Sie sind es in einem Maaße, daß in der Tiefe desselben keinen Zweifel läßt.~~

← Brief S. 5, 6.

Die Reise Rama's von Ayodhya nach der Residenzstadt Dschanaka's, sein Leben im Walde, sein Aufbruch nach Lanka (Ceylon), wo der wilde Ravana, der Räuber seiner

II,153

66

seiner Gattinn Sita, haust, bieten, wie das Einsiedlerleben der Panduiden, dem begeister-ten Dichter Gelegenheit dem ursprünglichen Triebe des indischen Gemüthes zu folgen und an die Erzählung der Heldenthaten Bilder einer reichen Natur zu knüpfen, (zur [illegible] S. 6) ~~die sich nach dem Wechsel der Gegenden in~~ ewig neuer Pracht entfalten. Die Genauigkeit der dichterischen Beschreibungen zeugt von ~~der Erinnerung an locale Eindrücke.~~ Ein zweiter Punkt, in welchem sich in Hinsicht auf das Naturgefühl die Epoche der Heldengedichte von der der Vedas unterscheidet, geht auf den reicheren Inhalt der Poesie hin. Dieser ist nicht mehr, wie in den alten Vedas, die Erscheinung der himmlischen Mächte; er umfaßt die ganze Natur, den Himmelsraum und die Erde, ~~das Erdenleben besonders~~, die Welt der Pflanzen und Thiere in ihrer üppigen Fülle

und

II, 154

67

und in ihrem Einfluss auf das Gemüth
des Menschen. ~~Genauigkeit der Beschreibung~~
~~und Streben nach Gleichnissen~~, in deren
Auswahl man eine reiche Quelle physischer
Beobachtungen erkennt, sind, wie das Natur-
gefühl selbst, auf welchem beide beruhen, von
dieser Epoche an einige der bedeutsamsten
Eigenthümlichkeiten des indischen Geistes ge-
blieben. Das Waldleben der Einsiedler fährt
fort seinen mächtigen Einfluss auf die poe-
tische Stimmung auszuüben, wie das erste
und zweite Buch des Ramayana beweisen.
Die socialen Verhältnisse wirken noch
nicht störend. Ankömmlinge, nachdem sie
den Einsiedler, den sie besuchen, um Kunde
gebeten von seiner Gesundheit und dem Ge-
deihen der religiösen Handlungen, fragen
auch stets, ob seine Bäume, seine Vögel
und Hirsche sich des Wohlseins erfreuen.
Solche Fragen beweisen eben so, dass der
~~Mensch sich mit der ihn umgebenden Natur~~
identi-

II, 155

68

identificirt, als die Erzählung im zweiten Capitel des Ramayana über das Entstehen des Sloka, indem sie ihn die Form sein läßt, welche der Schmerz des Dichters über die Tödtung eines Kraunscha-Vogels und die Verwaisung seines Weibchens annimmt. Die Wahl dieses Versmaaßes soll aber darauf beruhen, daß aus dem natürlichen Mitgefühl dem Mitleben mit der Natur die zarteste Form des Ausdrucks entstehen müße.

Mit dem Abschluß der epischen Epoche verzichtet gleichsam das Naturgefühl auf die plastische Form des Ausdrucks, die es im Ramayana und Mahabharata der Nothwendigkeit dankt, daß die Empfindung in der Handlung der Geschichte ihre Beschränkung findet. In der dritten Epoche poetischer Litteratur (die Puranen ausgenommen, welche die Aufgabe haben das religiöse Element im Geiste der Veden fortzubilden)

hat

II,156

69

hat die Natur die alleinige Herrschaft, aber
der beschreibende Theil der Dichtkunst ist
auf eine gelehrte (re und örtliche) Beobachtung gegründet, [illegible]
~~an eine bestimmte Örtlichkeit gefesselt.~~
Um einige der grossen Gedichte zu nennen,
welche zu dieser Epoche gehören, erwähnen
wir hier des Bhattikavya, d. i. des Gedichts
von Bhatti, das gleich dem Ramayana die
Thaten des Rama zum Gegenstande hat und
in welchem erhabene Schilderungen des Wald-
lebens während einer Verbannung, des Meeres
und seiner Gestade und des Morgenanbruchs
in Lanka auf einander folgen (dreimal e); des Sisu-
palabadha von Magha mit einer anmuthigen
Beschreibung der Tageszeiten (Brief S. 11 [illegible]); des Naishada-
tscharita (fr) von Sriharscha, wo (aber) in der Ge-
schichte des Nalus und der Damayanti
der Ausdruck des Naturgefühls in das
Maasslose übergeht. Mit diesem Maasslosen con-
trastirt die edle Einfachheit des Ramayana,
als Viswamitra seinen Zögling an die Ufer
des

| Brief S. 10 u. 11

Brief S. 12

NB
Ich glaube es würde einfacher sein die 3 [illegible] bezeichneten Noten [illegible] in eine [illegible] zusammen zu [illegible] Natur [illegible] Note [illegible] [illegible] zu machen

II,157

70

g. Brief S. 11

des Sona führt ~~und bei einbrechender Nacht von den „unbewegten Bäumen, dem Wald der Sterne, den Augen des Firmaments und den Thieren, die ihr Lager suchen", spricht.~~

Brief p 13.

Kalidasa, der gefeierte Dichter der Sakuntala, ist Meister in der Darstellung des Einflusses, welchen die Natur auf das Gemüth der Liebenden ausübt. Die Waldscene, die er in dem Drama ~~[illegible]~~ Vikrama und Urvasi geschaffen, gehört zu den schönsten dichterischen Erzeugnissen, welche je eine Zeit hervorgebracht.

Brief S. 13 note

~~Der König Puruvavas irrt, vom Grame über den Verlust seiner geliebten Nymphe Urvasi getrieben, im Dickicht des Waldes umher, in welchem er sie zu entdecken hofft. Die üppige Natur der Gegend erhöht seinen Schmerz, Thiere und Pflanzen vermehren seine Sehnsucht. Löwen, Elephanten, Pfauen, alle fragt er um Kunde nach der Geliebten, denn~~

II, 158

71

~~denn alle scheinen sie ihm ihrer Weibchen~~
beraubt und seinen Schmerz zu theilen. Die
gegen die Sonnengluth sonst so wohlthätig
schützenden Wolken dünken ihm Feinde, wel-
che den Regenbogen gegen ihn spannen und
die kühlenden Tropfen als Pfeile auf ihn
schleudern, während der leuchtende Blitz
die Geliebte ist, die ihm entführt wird. So
reflectirt sich die ganze Pracht der Natur
im Gemüthe des Dichters und die Schil-
derung verliert den Charakter ~~der sonst~~
~~ermüdenden Ausführlichkeit~~. In dem Ge-
dichte der Jahreszeiten, besonders der Re-
genzeit und des Frühlings [note 4], wie in dem

Druck S. 14

Wolkenboten (aller Schöpfungen des Kalidasa)
ist der Einfluss der Natur auf die Ge-
fühle des Menschen wieder der Hauptge-
genstand der Composition. Der Wolkenbote
(Meghaduta), den Gildemeister edirt, Wilson
und Chézy übersetzt haben, schildert die
Trauer eines Verbannten auf dem Berg

~~Rama~~-

II, 159

72

Ramagiri. In der Sehnsucht nach der Geliebten, von der er getrennt ist, bittet er eine vorüberziehende Wolke, sie möge Nachricht von seinem Schmerze geben. Er bezeichnet der Wolke den Weg, den sie nehmen soll, und schildert die Landschaft, wie sie dem tief aufgeregten Gemüthe erscheint. Unter den Schätzen, welche die indische Poesie in dieser dritten Periode der des Volkes verdankt Naturgefühls, verdient der Gitagovinda des Dschayadeva (note) die rühmlichste Erwähnung. Wir besitzen von diesem lyrisch-dramatischen Gedichte, einem der anmuthigsten und schwierigsten der ganzen Litteratur, Rückert's meisterhafte rhythmische Uebersetzung. Er giebt dieselbe mit bewundernswürdiger Treue den Geist des Originals und die Naturauffassung wieder, deren Innigkeit alle Theile der grosse Compositeur belebt."

Band S. 14

Claudite jam rivos

Von

II, 160

73

69 (S. 78) Ueber ein finnisches Epos von Jacob Grimm 1845 S.

70 (S. 83) Ich bin in den Psalmen der trefflichen und sprachgenauen Uebertragung von Moses Mendelssohn (Edt. ooo) (S. dieser S. Th 6 S. 220, 238 u 280) gefolgt, und der Uebersetzung

71 Die Stellen aus dem Buche Hiob sind der Uebersetzung von Umbreit (1824) S. XXIX – XLII und 290 – 314. (Vergl. aber das Ganze Gesenius, Geschichte der hebr. S. ... Jobi antiquissimi carminis hebr. natura atque ... Die längsten und am meisten ...

v. 28. Göthe in Commentar zum West-östlichen [illegible]

72 (S. 87) Antar a bedouin romance ... XXVI. ...
by Terrick Hamilton Vol I p. S. 229.

73 (S. 84) Jahrbücher der Litteratur Th 6 S. ... über ... Charakter der vornehmsten Dichter ~~aller ...~~ ~~... des poetes, litterature ... ed. ...~~ ~~nach Mohammed 1807 S. ...~~

74 (S. 84) Antara cum ~~...~~ schol. Zuzenii ed. Menil 181...
Amru l'Kais Moallakat ed E. Stengstenberg 1823 – Hamasa ... (ed. Freytag)

75 (S. 84) Vergl. auch de Sacy Chrestom.
Nabeghah Dhobyâni in Silvestre de Sacy ... (Vergl. über die früheste arabische Litteratur ...) Es ist hier vollendet ... der ...

[illegible] 1806) 76 (S. 84) arabe T. III p 47 (Vergl. ~~...~~ Hamasa) p 788 ~~...~~

77 (S. 84) Dante Purgatorio Canto I v. ...
L'alba vinceva l'ora ...
Che fuggia innanzi ...
Conobbi il tremolar ...

78. (S. 85) Canto V. v. 109 – 127:
Ben sai come nell' ae...
Quell' umido vapor ch...
Tosto che sale dove 'l ...

79 (S. 85) Purg. Canto XXVIII. v. 1 – 2...

80 (S 85) Purg. Canto XXX v 61 – 69

81 (S. 85) Par. Canto XXX ... in forma ...
E vidi lume in forma di riviera
Fulvido di fulgore intra due rive
Dipinte di mirabil primavera.
Di tal fiumana uscian faville vive,
E d'ogni parte si mettean ne' fiori,
Quasi rubin che oro circonscrive.
Poi, come inebriate dagli odori,
Riprofondavan sè nel miro gurge,
E s'una entrava, un altra n'uscia fuori.

Vergl. auch die treffliche ~~...~~ Uebertragung von ... Kopisch 1842 S. 399 – 401. Ich ~~...~~ erwähne nicht an die ... Canzonen der Vita nuova, weil die Gleichnisse und Schil... Die sie enthalten nicht in der reinen Naturpreis gehören ...

82 (S 85) Ich ~~...~~ Anspielungen auf das Sonnett des Bojardo: Ombrosa selva, che il mio duolo ... auf die herrlichen Stanzen der Vittoria Colonna ... anheben: quando miro la terra ornata e bell...

83 (S. 89) Humboldt, Examen critique de l'Histoire ... Géographie du Nouveau Continent T III p 227 ...

→ (S 89) Navarrete, Coll. de ...

85. (S 90) ~~Tasso Canto XVI ... Stanze 9 – 16~~ T III ...

86 (S 90) A. a. O. ... Humboldt, Examen crit T III ...

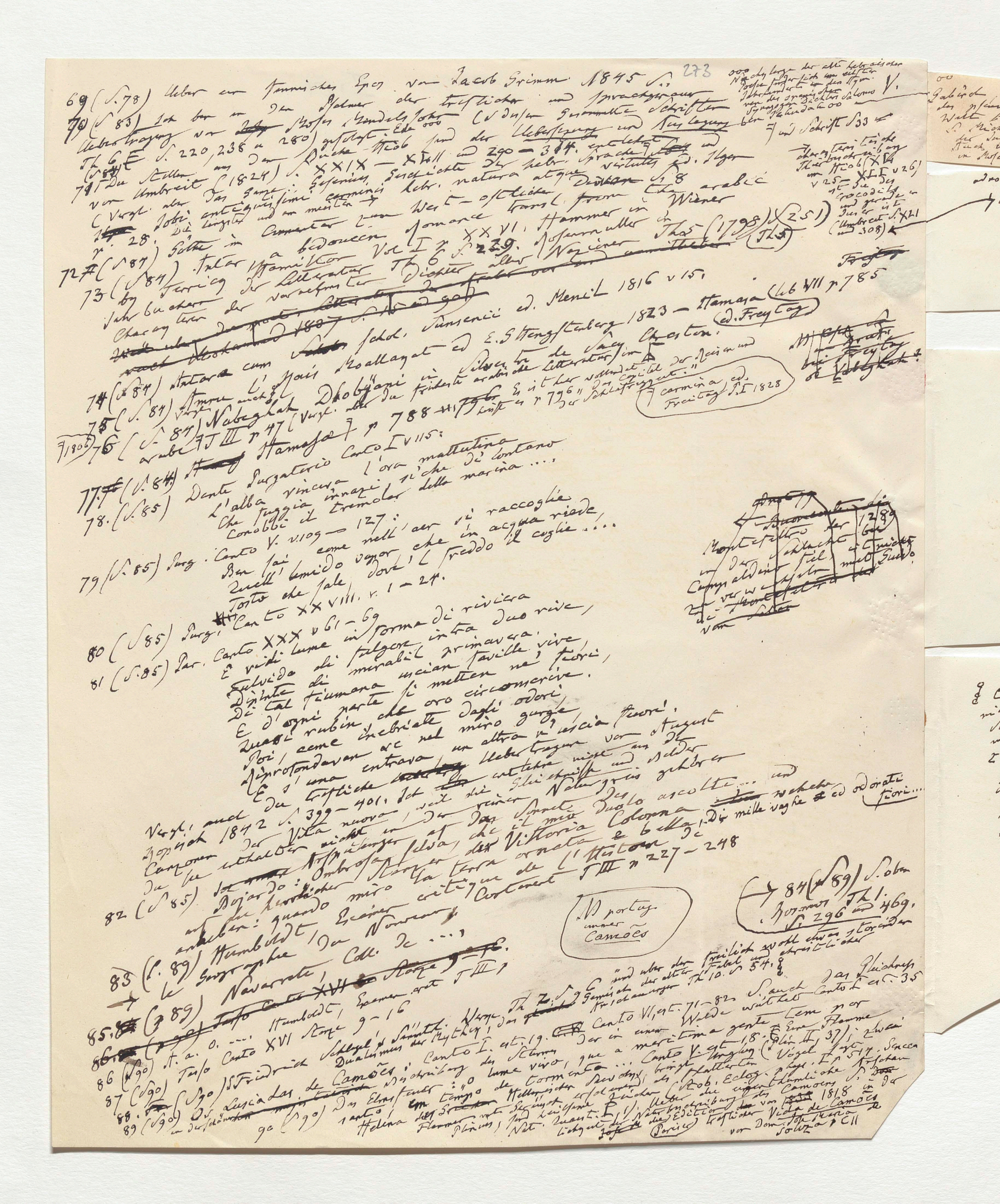
87 (S 90) Tasso Canto XVI Stanze 9 – 16

88. (S 90) Friedrich Schlegel's Sämmtl. Werke Th 2. S 96 und über den ... Dualismus der Mythen; das ... Gemälde der alten Fabel in Friedmann ... Th 10. S 54.

89 (S 90) Os Lusiadas de Camões ~~...~~ Canto I. est. 19. ~~...~~ Canto VI, est. 71 – 82. S. auch in der Schilderung ... Beschreibung des Sturms ... der in einem Walde wüthet Canto ...

90 (S 90) Das Elmsfeuer ... o lume vivo, que a maritima gente tem por santo, em tempo de tormenta ... Canto V est. 18. Eine Flamme Helena des ~~...~~ Hellenischen Sevdings, bringt Unglück (Plin. II 37); zwei Flammen ... Plinius, ... Vögel ... Nat. Quaest. I ... Ueber die ... Rob. Eclog. phys. I p. 514. Seneca Lichtgut der Naturbeschreibung des Camoens S. ... die Edition ... von ... 1818 in der trefflichen Vida de Camoës (Paris) vor Dom José Maria de Souza p CII

N portug. immer Camões



273

69 (S. 78) Ueber ein finnisches Epos von Jacob Grimm 1845 S.

70 (S. 83) Ich bin in den Psalmen der trefflichen und sprachgenauen Uebertragung von Moses Mendelssohn (s. dessen Gesammelte Schriften Th. 6 S. 220, 238 u. 280) gefolgt. Edle °° Züge der Uebersetzung und Auslegung der Hebräischen Poesie findet sich im elften Jahrhundert in den Hymnen des spanischen Synagogen-Dichters Salomo ben Jehudah °° V. und Schrift S. 33 u.

71 (S. 84) Die Stellen aus dem Buche Hiob sind der Uebersetzung und Auslegung von Umbreit (1824) S. XXIX – XLII und 290 – 314 entlehnt. (Vergl. über das Ganze: Gesenius, Geschichte der hebr. Sprache und Schrift S. 33 u. Jobi antiquissimi carminis hebr. natura atque virtutes ed. Ilgen p. 28. Die längsten und am meisten [illegible] charakteristischen Naturbeschreibungen im Hiob (XL v. 25 – XLI v. 26) in die des Krokodils und gerade diese ist (Umbreit S. XLI und 308)

72 (S. 87) Göthe im Commentar zum West-östlichen Divan S. 8

73 (S. 87) Antar a bedoueen romance transl. from the arabic by Terrick Hamilton Vol. I p. XXVI. Hammer in Wiener Jahrbüchern der Litteratur Th. 6 S. 229. Rosenmüller in Charakteristik der vorzüglichsten Dichter aller Nationen Th. 5 (1798) S. 251

74 (S. 84) Antara cum schol. Zuzenii ed. Menil 1816 v. 15. Amrulkais Moallakat ed. E. Hengstenberg 1823 – Hamasa (ed. Freytag) lib. VII p. 785

75 (S. 84) Amru l'Kais Moallakat in Silvestre de Sacy Chrestom. arabe T. III p. 47 (Vergl. über die früheste arabische Litteratur im (carmina ed. Freytag P. I 1828)

76 (S. 84) Nabeghah Dhobyâni in (Vergl. über die früheste arabische Litteratur [illegible] Es ist hier vollendet [illegible] p. 796 „Das Capitel der Reisen und der Schlafbezeugte" Hamasa p. 788

77 (S. 84) Dante Purgatorio Canto I v. 115:

78 (S. 85)
L'alba vinceva l'ora mattutina
Che fuggia innanzi, sì che di lontano
Conobbi il tremolar della marina….

79 (S. 85) Purg. Canto V. v. 109 – 127:
Ben sai come nell' aer si raccoglie
Quell' umido vapor che in acqua riede
Tosto che sale dove 'l freddo il coglie….

80 (S. 85) Purg. Canto XXVIII. v. 1 – 24.

81 (S. 85) Par. Canto XXX v. 61 – 69
E vidi lume in forma di riviera
Fulvido di fulgore intra due rive,
Dipinte di mirabil primavera.
Di tal fiumana uscian faville vive,
E d'ogni parte si mettean ne' fiori,
Quasi rubin, che oro circonscrive.
Poi, come inebriate dagli odori,
Riprofondavan sè nel miro gurge,
E s'una entrava, un altra n'uscia fuori.

Montefeltro der in der Schlacht bei Campaldino fiel [illegible]

Vergl. auch die treffliche Uebertragung von August Kopisch 1842 S. 399 – 401. Ich [illegible] der Vita nuova, weil die Gleichniße und Bilder Canzonen der Vita nuova [illegible] erhalten nicht in den reinen Naturkreis gehören [illegible] „Di mille vaghe e ed odorati fiori…."

82 (S. 85) Ich [illegible] Sonett des Bojardo: Ombrosa selva, che il mio duolo ascolte… und Stanzen der Vittoria Colonna e bella, anheben: quando miro la terra ornata Critique de l'Histoire de la Géographie du Nouveau Continent T. III p. 227 – 248

83 (S. 89) Humboldt, Examen critique de l'Histoire de la Géographie du Nouveau Continent …

84 (S. 89) S. oben Kosmos Th. 1 S. 296 und 469.

Ni portug. unter Camoês

85 (S. 89) Navarrete, Coll. de …, Tasso Canto XVI Stanze 9 – 16

86 (S. 90) A. a. O. …. Humboldt, Examen crit. T. III, Tasso Canto XVI Stanze 9 – 16

87 (S. 90) Friedrich Schlegel's Sämmtl. Werke Th. 2 S. 96 und über den freilich wohl etwas störenden Dualismus der Mythen; das Gemisch der alten Fabel und christlicher Krischen [illegible] Th. 10. S. 54. S. auch das Gleichniß Canto I st. 35

88 (S. 90) Os Lusiadas de Camoës Canto I. st. 19. Canto VI, st. 71 – 82. Der in einem Walde wüthende Canto I, st. 35 in der Schönheit der Natur: Canto V st. 18. Eine Flamme maritima gente tem por santo, o lume vivo, que a maritima gente tem por santo Helena … o tempo de tormenta… Canto V st. 18. Eine Flamme das Elmsfeuer, Beschreibung des Sturms, bringt Unglück (Plin. II, 37); zwei Flammen [illegible] Helena des [illegible] [illegible] bringt Unglück (Plin. II, 37); zwei (Vögel [illegible] p. 517. Seneca [illegible] flatternden Plinius, sind heilsame Zeichen [illegible] Nat. Quaest. I, 1). Ueber die eigenthümliche Naturbeschreibung des Camoens s. die Edition von [illegible] 1818 in der (Paris) trefflichen Vida de Camoës von Dom. José Maria Souza p. CII

89 (S. 90)

90 (S. 90)

274

°° Gabirol, der eine dichterische Umschreibung des pseudo-aristotelischen Welt [illegible] gearbeitet. Andere von der S. Michael Sachs über die religiöse Poesie der Juden in Spanien 1845 S. 217 – 229 Stück, die dem Naturleben [illegible] in Mose ben Jacob [illegible] Eine [illegible] groß

275

ad not. 71

[h]euer der Beweise enthalten daß der Verfasser des Buchs Hiob ein geborner aus Palaestina gebürtig ist. Da Nilpferd und Crocodile ehemals in ganzen Nil-Delta gewöhnlich waren so daß die Juden dieser wunderbar gestalteten Thiere leicht nach Palästina verbreitet hatte.

276

ad notam 75

Amrilkais der Dichter und König, übersetzt von Fr. Rückert 1843 S. 29 und 62 wo zwei [illegible] Jagdschauen geschildert sind. Der königliche Dichter besuchte mehrere Jahre vor der Geburt Mohammeds den Hof des Kaisers Justinian um Hülfe gegen seine Feinde zu erbitten. S. Le Diwan d'Amro l'Kais traduit par le Bn Slane 1837 p. 111.

ad not. 76.

Weil über die poet. Litteratur der Araber vor Mohammed S. 15 und 90 wie auch Allgemeiner Darstellung der arabischen Verskunst Freytag 1830: S. 372 – 392. Die Araber bemerkt Freytag (S. 402) sagen sehr treffend „die beste Naturbeschreibung sei die in welcher das Ohr zum Auge umgewandelt werde."

277

Camoens hat in der nicht genug beachteten Stanze 82 – 84 dieser mythischen Dualismus zu rechtfertigen versucht Tethys gesteht auf eine fast naive Weise daß sie selbst Saturn, Jupiter und der Poesie" „daß sie alle Götter nichts als Fabelwesen sind, die blinden Wahn der Sterblichen gebar, sie dienen blos den Lieder Zier zu geben; Providencia Sancta que em Jupiter aqui se representa…

Ende v. Note 88

273

69 (S. 78) Ueber ein finnisches Epos von Jacob Grimm 1845 S.

70 (S. 83) Ich bin in den Psalmen der trefflichen und sprachgenauen Uebertragung von ~~Moses~~ Moses Mendelssohn (s. dessen Gesammelte Schriften Th. 6 E S. 220, 238 u 280) gefolgt. Ed. ooo

71 (S. 84) Die Stellen aus dem Buche Hiob sind der Uebersetzung und Auslegung von Umbreit (1824) S. XXIX–XLII und 290–314. entlehnt ~~Das~~ und (Vergl. über das Ganze: Gesenius, Geschichte der hebr. Sprache ~~...~~ S. 33 und Jobi antiquissimi carminis hebr. natura atque virtutes ed. Ilgen ~~...~~ p. 28. Die längsten und am meisten ~~...~~ Diction S. 8 Göthe in Commentar zum West-östlichen Divan.

72 (S. 87) Antar a bedouin romance transl. from the arabic by Terrick Hamilton Vol I p. XXVI. Hammer in Wiener Jahrbücher der Litteratur Th 6 S. 229. Rosenmüller in Charakter der vornehmsten Dichter aller ~~Nationen~~ Th. 5 (1798) S. 251 ~~...~~

73 (S. 87) ~~...~~

74 (S. 84) Antara cum ~~...~~ schol. Zuzenii ed. Menil 1816 v 15.

75 (S. 84) Amru ~~...~~ l'Kais Moallakat ed E. Stengstenberg 1823 – Hamasa (lib VII p 785 ed. Freytag) Vergl. auch Sacy Chrestom. Nabeghah Dhobyani in Silvestre de Sacy Chrestom. (Vergl. über die früheste arabische Litteratur im Reisen und Hammer ~~...~~ Th. II p. 47 (Vergl. über die früheste arabische Litteratur im Allgemeinen)

76 (S. 84) Hamasa ~~...~~ p. 788 u ~~...~~ Es ist hier vollendet das Capitel der Reise und der Schlaftrunkenheit." Vergl. Th. III p 47 ~~...~~ carmina ed. Freitag S. I 1828 (1806)

~~Freytag~~ ~~...~~ ~~bei Freytag~~ ~~Nabeghah~~?

77 (S. 84) Dante Purgatorio Canto I v 115:
L'alba vinceva l'ora mattutina
78 (S. 85) Che fuggia innanzi, sì che di lontano
Conobbi il tremolar della marina....

79 (S. 85) Purg. Canto V. v 109 – 127:
Ben sai come nell' aer si raccoglie
Quell' umido vapor che in acqua riede,
Tosto che sale, dove 'l freddo il coglie....

80 (S. 85) Purg. Canto XXVIII. v. 1 – 24.

81 (S. 85) Par. Canto XXX v 61 – 69
E vidi lume in forma di riviera
Fulvido di fulgore intra duo rive,
Dipinte di mirabil primavera.
Di tal fiumana uscian faville vive,
E d'ogni parte si mettean ne' fiori,
Quasi rubin, che oro circonscrive.
Poi, come inebriate dagli odori,
Riprofondavan sè nel miro gurge,
E s' una entrava, un altra n'uscia fuori.
Die treffliche ~~...~~ Uebertragung von August ~~...~~ Kopisch 1842 S. 399 – 401, ist ~~...~~ weil die Gleichnisse mit den Naturgenuss gehören.

Vergl. auch Kopisch 1842 S. 399 – 401. die Canzonen der Vita nuova, weil die Gleichnisse und ~~...~~ zu der reinen Naturgenuss ~~...~~ Des Sonetts, che il mio duolo ascolta... und ~~...~~ welche die Schilderungen erhalten ~~...~~ ~~...~~ Di mille vaghe ~~...~~ ed odorati fiori....

82 (S 85) ~~...~~ Bojardo: Ombrosa selva, che il mio duolo ascolta... und ~~...~~ Stanzen der Vittoria Colonna: Di mille vaghe ... e bella ... zu ~~...~~ herrlichen ~~...~~ anheben: quando miro la terra ornata e bella ... zu ~~...~~ Ginguené critique de l'Histoire de ~~...~~ Cortereal T III p 227 – 248

83 (S. 89) Humboldt, Examen crit. de la Géographie du Nouveau ... T III p

84 (S. 89) S. oben Kosmos Th I. S. 296 und 469.

Al portug. immer Camões

→ (S 89) Navarrete, Coll. ~~...~~

85. ~~86.~~ ~~(S 89) Tasso Canto XVI Stanze 9 – 16~~ A. a. O. ... Humboldt, Examen crit. T III p

86 (S 90) Tasso Canto XVI Stanze 9 – 16 und über den freilich wohl etwas schwärmerischen Dualismus der Mythen, das ~~...~~ Gemisch der alten Fabel und christlicher

87 (S 90) Friedrich Schlegel's Sämmtl. Werke Th 2. S 96 und über den freilich wohl etwas störenden Dualismus der Mythen, das ~~...~~ Gemisch der alten Fabel und christlicher Kirchenmeinungen Th. 10. S 54. ~~...~~ S. auch das Gleichniss

88. ~~...~~ (S 90) Os Lusiadas de Camoẽs ~~...~~ Canto I. est. 19. ~~...~~ Canto VI, est. 71 – 82 ~~...~~ der in einem Walde wüthet Canto I est. 35 in der schönen ~~...~~ Beschreibung des Sturms ~~...~~ que a maritima gente tem por

89 (S 90) Das Elmsfeuer: "o lume vivo, que a maritima gente tem por santo, em tempo de tormenta ... Canto V est 18. ~~...~~ Eine Flamme Helena des ~~...~~ Helleristen ~~...~~ Sendungs bringt Unglück (Plin. II, 37); zwei Flammen verkündigen ~~...~~ Plinius, ~~...~~ Lucian ~~...~~ flatterten ~~...~~ Vögel Lyst. Senec Nat. Quaest. I, 1). Ueber die eigenthümliche Anschauungen der Naturbeschreibung des Camoens S. ~~...~~ in der Edition von ~~1818~~ 1818 in der Vida de Camoẽs ~~...~~ (Paris) trefflichen vor Dom. José Maria de Souza p CII

90 (S 90) Das Elmsfeuer ~~...~~ Helena ~~...~~ ~~...~~ schon ~~...~~ Nat. Quaest. I, 1). ~~...~~ (Rob. Ecloz. phys. I. p 517. ~~...~~

[Margin, top right:] ooo Nachklänge der alten hebräischen Poesie finden sich noch im eilften Jahrhundert in den Hymnen von den spanischen Dichter Salomo ben Jehudah ooo V.
Synagogen ~~...~~ Ben ~~...~~ und Schrift S 33

[Margin, right:] Charakteristische Thierbeschreibung im Hiob (XL v 25 – XLI v 26) ist die des Crocodils und gerade in dieser ist (Umbreit S. XLI und 308)

[Margin, right, struck through box:] ~~Amont~~ ~~...~~ Montefeltro ~~der~~ ~~...~~ ~~1289~~ in der Schlacht bei Campaldino fiel ~~...~~ ~~verwandelt~~ ~~...~~ ~~de~~ ~~Montefeltro~~ ~~von~~ ~~Sohn~~ ~~...~~ ~~Guido~~

II, 161

274

oo Gabirol der eine dichterische Umschreibung des pseudoaristotelischen Buches von der Welt bearbeitete; die religiöse Poesie der Juden in Spanien 1845 S. 217 (und 229) und Michael Sachs über ein kommentar zum Buch, die dem Nürnberger Arzt der Volksmedizin in Mose ben Jacob Ibn Esra zugeschrieben wird (vgl. 69, 77 u. 285).

26)

ad not. 71.

Jener der Beweise enthalten daß der
Verfasser des Buchs Hiob ~~ein geborner~~
aus Palaestina gebürtig ist. Da
Nilpferde und Crocodile ebenfalls im
ganzen Nil-Delta gewöhnlich nicht
wären so daß man sich dieser wunder
wundern daß der ganz Ruf sich nach
bar gestalteten Thiere
Palaestina verbreitet hatte.

275

ad notam 75

Amrilqais, der Dichter und König, übersetzt von Fr. Rückert 1843 Seg. und 62 wo zwei ~~dem~~ [illegible] Zeugnisse [illegible] geschichtlich sind. Der königliche Dichter besuchte drei Jahre vor der Geburt Mohammed's mehrere des Kaisers Justinian um ~~Hülf~~ den Hof Hülfe gegen seine Feinde zu erbitten. S. le Diwan d'Amro'l Kais traduit par le Bn Guckin de Slane 1837 p. III.

ad not. 76. Weil über die poet. Litteratur der Araber vor Mohammed S. 15 und 90 wie auch Allgemeiner Freytag's Darstellung der arabischen Verskunst 1830 S. 372 – 392. Die Araber bemerkt Freytag (S. 402) sagen sehr treffend „die beste Naturbeschreibung sei die in welcher das Ohr zum Auge umgewandelt werde."

276

277

§ Camoens hat in der ~~[illegible]~~
nicht genug beachteten
Stanzen 82 ~~u.~~ – 84 diesen
mythischen Dualismus
zu rechtfertigen versucht
~~[illegible]~~ zeigte auf eine
naive Weise aber in
~~Dem~~ Ton herrlichster ~~[illegible]~~ Schwung
der Poesie: „daß sie
selbst, Saturn Jupiter und
aller Götter Schaar
eitle Fabeln sind, die
blinder Wahn der
Sterblichen gebar, sie
dienen bloß dem Liede
Reiz zu geben." ~~[illegible]~~ St.
Sancta Providencia
que em Jupiter
aqui se representa...

Ende v Note 88

91 (S. 90) Die Wasserhose (Wettersäule): Canto V. st. 19–22; die Beschreibung des Lucretius (VI, 422–449) [illegible] Ueber das [illegible] Wasser das gegen [illegible] scheinbar [illegible] Theil der Wasserhose herabstürzt s. Ogden's Beobachtungen auf einer Reise der Savanah nach Norfolk in Silliman Amer. Journal of Sc. 1836 Jan. p. 132.

N. Norfolk

92 (S. 90) Canto III st. 7–21. Ich befolge immer den Text der Editio princeps von 1572 die der vortreffliche Ausgabe des Dom José Maria de Souza-Botelho (Paris 1818) am meisten gefolgt hat. In der deutschen Citaten bin ich meist der sehr lobenswerthen Uebertragung Donner's (1833) gefolgt. Der edle Zweck der Lusiaden des Camoens war die Verherrlichung seiner Nation. Es wäre ein Monument ihrer Palmes würdig, er wäre nach dem edlen Beispiele der Säle von Schiller und Göthe im grossherzoglichen Schlosse zu Weimar, hergestellt Liebhaber selbst der zweiten Gérard, welche in recht beträchtlicher Dimension geistreichen Composition, ... des Königs Souza's Ausgabe [illegible] Das Traumgesicht des Königs Dom Manoel, in dem Indus und Ganges als Greise [illegible] ausgeführt würden. Das Traumgesicht der Flüsse über dem Vorgebirge der Stürme erscheinen der Riese Adamastor [illegible] und der Ignes de Castro [illegible] die liebliche Ilha de Venus, wie Vespucci den [illegible] Sternen: Canto V. st. 14. auch genannt er das Sü der südlichen Canto V. st. 27.

(Nº Manoel)

Der herrlichste Weiszagung für Camoens [illegible] ist eine allegorische Canto X st. 79–90 Camoens [illegible]

93 (S. 90) Canto X st. 91–141. Die ganze Insel ist eine allegorische Mythe wie st. 89 erklärt wird. Nur der Anfang des Traumes schildert eine indische Berg- und Waldgegend

94 (S. 91) Canto IX st. 51–63.

95 (S. 91) Dom Manoel Canto IV st. 70. Himmelsstrich in dem die Länder, das ganz gelesen; einmal in der Sitte; [illegible] Gesänge

96 (S. 91) Alonso de Ercilla y Zuniga gedichtet habe ich das [illegible] Vorliebe für den Compas; die neueste Pedro de Oña, natural de 42000 Verse lange Epos zweimal ganz gelesen [illegible] Arauco domado compuesto por el Licenciado Pedro de Oña erhielt von dem Epos des Ercilla ... 1596 in Lima gedruckt ... letzterer wurden gedruckt 1590; erschien 1569 erschienen.

andere Infantes de Engol in Chile ... eine Ilias, Sismondi eine „Zeitung in Reimen", den Voltaire 15 Gesänge zwischen 1555 und 1563 gedichtet ... Pedro de Oña ... dramatische Campolicán

Los ... nur 6 Jahre vor dem ... des Caciquen ... als ... Felipe ... Lope de Vega ... in den ... ist ... an ... [illegible]

welcher der selbst Lope de Vega ... Ercilla ... Composition ... Ungunst ... ... ratrond, so!

Oña Meisterwerk die Hauptrolle spielt, seine Composition ... erstaunt ... Golfos

wunder in der Thaler Szene, meist auf ... Schilderung seiner constellaciones, besonders in der Jahrb. Die ... Señor vuestra Corona libros ... des Hauptes ... Señor ... Blüthenzeit der Sänger.

Mangel vor ... Climas ... Standiendo! Die ... Sturm ... T. I p. 80, 135 und 173;

aus Theil der ... navegando! ... frígida zona ... nicht mehr ... ed. von 1733 ... geographische

landungen Gesanges; ... in einer Octave

des 37ten ... des Meeres ... alles Naturgefühl; dass in einer Octave

inavegables ... hasta la ... mit der [illegible] ... und so zahlreichen Folgen

Naturbeschreibungen ... Canto XXVII ... so zahlreichen Folgen ... T. I p. 189 und T. II p. 207

erregt ... T. II p. 130 u. 161 ... historicos ordenado ... Stropher ligeras ... Cuando

Wortspiele

27 Im Romancero de romances caballerescos y historicos ordenado de eigenen ... por Dr. Agustin Duran T. II ... y de schöne Strophen ligeras ... Cuando ... Ibar ... de ... del Dia ... su curso ligero ... welche [illegible] elegant ... escucha los ... tierra ... Attenta ... y la tierra

97 Arras ... las pintadas aves ... Mundo estar ...

98 (S. 91) Fray Luis de Leon, Obras propias y traducciones dedicadas al Dr. Pedro Portocarrero 1681 p. 120: Noche serena ... Ein tiefes Naturgefühl spricht sich bisweilen in ... Fray Luis de Leon ... Malon de Chaide, aber Theresa de Jesus ... die Natur Bilder sind meist nur die Hülle der idealen Anschauungen symbolisirt und.

Calderon im Standhaften Prinzen Act III Scene 2 ... Calderon und Shakespeare ungezogen ... (Die Ansichten der Flotte Act I Scene 1 und alle Schilderungen der Gewölbe des Waldes ...)

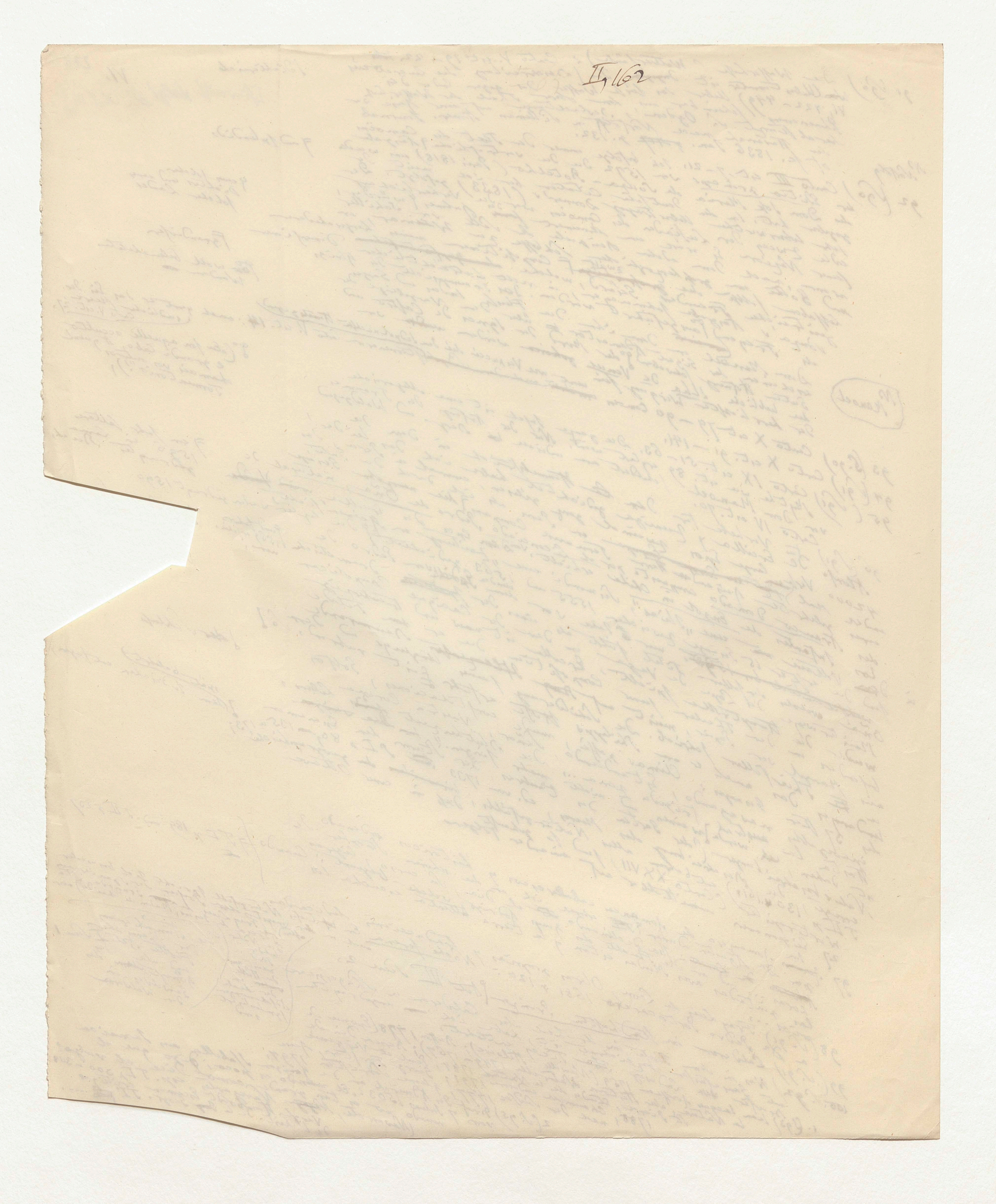
99 (S. 91) Was in dem ... Urtheil aber ... habe ich entdeckt.

100. S. 92) ... Buffon 1778 (Epoques de la Nature) ... Bernardin de St. Pierre ...

mit Jean Jacques Rousseau 1759 (Nouvelle Héloïse); Buffon 1778 (Époques de la Nature; aber Histoire Naturelle 1749 ... 1767); Paul et Virginie 1788; Chaumière indienne 1791; Georg Forster 1777 ... 1794,

1. (S. 93) Jean Jacques Rousseau ... Studes de la Nature 1784, ... nach der Südsee 1777 ...

2 (S. 95) Brief des Admirals an die Königin Isabella aus Jamaica vom 7 Julius 1503: „El mundo es poco; digo que el mundo no es tan grande como dice el vulgo." (Navarrete, Viages T. I p. 300 u. 308; Humboldt Examen critique de l'hist. de la Geogr. T. I ...).



Hiob Leviathan

Ew. Excellenz

habe ich die Ehre über Leviathan und Hiob einige Notizen herzusetzen. Livjathan (so genau hebräisch) heißt seiner Ableitung nach etwas Gewundenes, in Windungen Zusammengedrehtes, (so in der Bibel nur: ein so gewundenes Thier. Die Wurzel ist das arab. لوى lawa winden, drehen; sich winden, drehen, krümmen; davon arab. لِوَى liwā die Windung der Schlange; davon auch das hebr. לִוְיָה liwjāh Kranz). Leviathan bedeutet große Schlange (Luther: Leviathan) Hiob 3,8 (zu erwecken den Lev.) und Jesaias 27,1 (hier als Sinnbild des feindlichen babylonischen Reichs. Der Vers lautet: „Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen mit seinem -- Schwert beides den Lev., der eine schlechte Schlange, und den Lev., der eine krumme Schlange ist; und wird die Drachen im Meer erwürgen). Krokodil ist es nach Gesenius (aber Luther: Leviathan) in der großen Beschreibung des Thieres Hiob cap. 40,20 bis zu Ende des 41ten cap. Ein großes Wasserthier ist es nach Gesen. (Luther: Wallfisch) Psalm 74,14 und 104,26. Die Septuaginta übersetzt das Wort fast stets durch δράκων, in Hiob 3,8 aber durch μέγα κῆτος. Hobbes Leviathan enthält die hauptsächlichsten seiner verrufenen Lehren: Leviathan, or the matter, form and power of a commonwealth ecclesiastical and civil zuerst Lond. 1651. fol.)

Von Hiob scheint ich nur die sein Alter und das Alter des Verfassers untersuchenden Gründe her, nicht die von den Gegnern des Alters vorgebrachten (einige setzen den Verfasser in Salomos Zeit, Gesenius und Bernstein noch später, in die chaldäische Periode, weil sie in der Schreibart Hinneigung zum Aramäischen finden. Dazu ist angeführt worden, daß der Name Hiob bedeutet: ein Befeindeter, ein participium passiv. desselben Verbums, dessen partic. act. ōjēb im hebr. das gewöhnliche Wort für Feind ist).

Ezechiel 14, v. 14 und 20 nennt Hiob neben Noah und Daniel: „und wenn dann gleich die 3 Männer Noa, Daniel und Hiob darinnen (in dem sündigen Lande) wären, so würden sie allein ihre eigene Seele retten".

Der Prolog des Buches Hiob macht Hiob zu einem reichen Hirtenfürsten und in cap. 42 v. 11 wird eine Art Geld (khesitah, Luther: Groschen; 4 Sekel wert) angeführt („und ein jeglicher [der Freunde] gab ihm [Hiob] einen schönen Groschen und ein goldenes Stirnband"), welches nur in der Patriarchen-Zeit, nur 1 Mosis 33,19 und Josua 24,32 vorkommt (wie Jakob das Feld zu seinem Erbbegräbniß für 100 Groschen von den Kindern ~~Hemors~~ Hemor's kauft).

Die Septuaginta hat am Ende des Buches Hiob noch eine genealogische Notiz hinzugefügt, nach welcher Hiob eine Person mit dem Könige der Edomiter Jobab ist, welcher 1 Mosis 36,33 vorkommt.

Die Mohammedaner, welche 6 Gräber Hiob's (arab. Ejjûb, أيّوب) aufweisen, erkennen Hiob als eine historische Person;

ihn nennen ihn den Gerechten, Geduldigen. Die Araber nennen noch jetzt das Kameel den „Vater des Hiob" ابو أيوب abû Ejjûb. Nach ihnen stammt Hiob von Esau ab, sein Vater hieß Mûß (موص), sein Großvater Zerach (زرح); seine Mutter war ein Nachkomme Loth's. Hadschi Chalfa macht Hiob zum Zeitgenossen Abraham's, Isaak's und Jakob's; er nennt in seinen genealogischen Tabellen das Jahr 3435 nach der Erschaffung Adam's als sein Geburts-, das Jahr 3642 als sein Todesjahr. Mohammed stempelte den Hiob zu einem Propheten und führt ihn im Koran in der Reihe der Patriarchen auf. Hiobs Wohnort und Besitzthum ist nach dem Islam Bathenîa im Bezirk von Damask (Uz suchen neuere Gelehrten im nördlichen Arabien).

Man hat auch viel gestritten, ob das Buch Hiob ursprünglich in hebräischer Sprache abgefaßt sei; die Septuaginta nennt eine syrische Quelle, Spanheim (historia Jobi) denkt an eine arabische Urschrift; die hebräische Originalität des Werkes überwiegt. Viele haben dem Buche Hiob ein höheres Alter zugeschrieben als allen andern Büchern des alten Testaments. Nach Eichhorn, Jahn, Stuhlmann, Bertholdt nehmen eine vor-mosaische Abfassung des Buches an. Herder, Ilgen und Niemeyer bezeichnen einen Nachkommen des Nahor als den Verfasser; Eichhorn einen Verfasser, welcher vor Moses in Idumäa in Arabien lebte.

(Etwa 22 Blätter [d. h. Seiten] (meiner Abschrift) vom Text machen 1 Bogen Druck des Kosmos, und 29 Blätter Abschrift der Noten machen einen Bogen Druck aus.)

In ehrfurchtsvollster Ergebenheit verharre ich

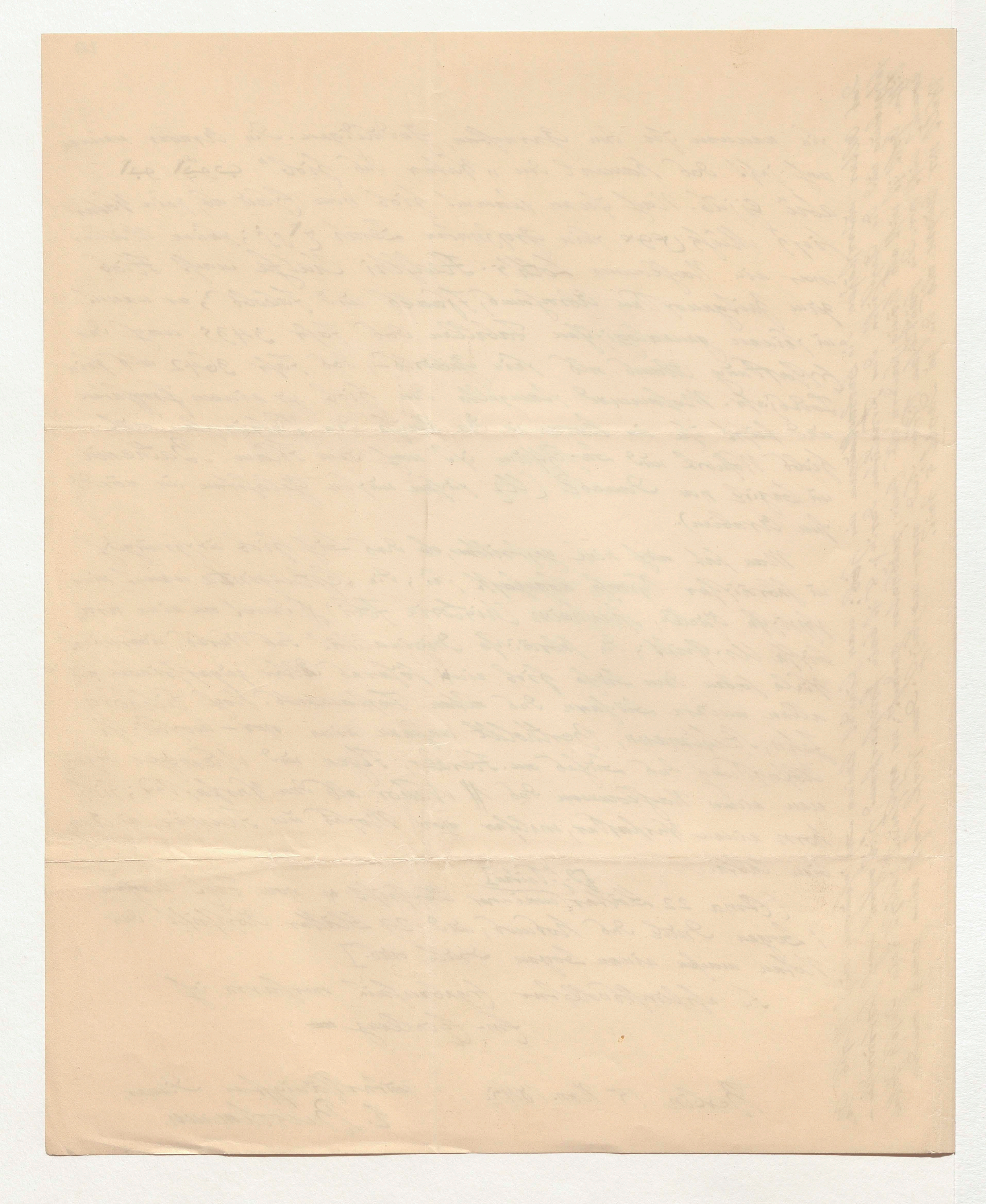
Ew. Excellenz

Berlin 15 Nov. 1845.

unterthänigster Diener,

E. Buschmann.

Das Alter unterstützen die Beobachtungen im Hiob: man findet keine Beziehungen auf Mose's Gesetzgebung und die Geschichte der Israeliten darin; es ist kein Priesterstand, Hiob opfert nach patriarchalischer Sitte. Gott ist nicht als König, sondern als Emir, Hausvater gedacht; er erscheint selbst; ein Gesetz Gottes kommt nicht vor. Die häuslichen Sitten sind vor-mosaisch. Dem Verf. steht eine ganz andere Welt vor Augen als die zu David's Zeit.



Hochwohlgeborner Herr geheimer Rath,

Innigst verehrter Gönner!

Ew. Excellenz waren stets so gnädig und freundlich gegen mich, daß ich mich stets innig freuen werde, wenn Hochdieselben mir irgend eine Gelegenheit an die Hand geben, bei der ich das dankbare Gefühl, welches mich erfüllt für so viele empfangene Wohlthaten, durch Eifer Ihren Befehlen nachkommen zu genügen, an den Tag legen kann. Dieses ist auch jetzt der Fall und wenn ich daher den Gegenstand nicht so erledigen sollte, wie es Ew. Excellenz wünschen und erwarten, so legen Sie dieses vielmehr dem Gegenstande selbst und meinen schwachen Kräften als meinem Eifer bei.

Wenn ich die erste Frage Ew. Excellenz richtig verstehe, so wollen Hochdieselben im Allgemeinen wissen, ob die ältere Arab. Poesie reich an Naturschilderungen sey, so daß das Studium derselben als Anregungsmittel zum Naturstudium dienen kann und ob in der Hamasa namentlich im 7. und 8. Buche sich dergleichen finden. Diese Frage kann im allgemeinen nur nach dem, was wir kennen und dieses ist im Vergleich zu dem was ursprünglich vorhanden war, nur wenig, da die Zahl der ältern Arab. Dichter Legion ist, beantwortet werden. Obgleich die ältere Arab. Poesie hauptsächlich in Beschreibung und Vergleichung besteht, so daß die Beschreibung oft nur Vergleichung ist, so sind Naturbeschreibungen doch nur wenige, denn ihrer Anwendung und Ausbildung stand vorzüglich entgegen 1) die vorherrschende Tendenz der ältern Arab. Poesie welche hauptsächlich Lob der Tapferkeit, der Ausdauer, der Gastfreundschaft, der Liebe war, bei welchen Gegenständen solche Schilderungen

nur als Nebensachen und beiläufig vorkommen können 2) die Natur des Theiles von Arabien, woher die Dichter stammen ist wegen großer Einförmigkeit zur Begeisterung für solche Schilderungen nicht geeignet und aus dem glücklichen Arabien, wo die Natur mehr Abwechselung und Lieblichkeit darbietet, haben wir so gut wie gar keine Dichter 3) die Lebensweise der Arab. Dichter bot ihnen wenig Veranlassung zu solchen Schilderungen, denn im Sommer zogen sie mit ihren Heerden von einer Grasflur in die andere oder bekämpften ihre Feinde und im Winter ertrugen sie die Beschwerden desselben und linderten die Noth von Andern indem sie zum Pfeilspiele Kameele schlachteten und damit Hungernde speiseten oder wenn die Kälte Noth zu groß war durch Räubereien dem Unterzuge derselben vorzubeugen suchten. Es ist daher kein Wunder, daß die Arab. Dichter der ältern Zeit zu ihren Beschreibungen andere Gegenstände wählen. Ich habe in meinem Buche "Darstellung der Arab. Verskunst etc. p. 403 (in den Bemerkungen über Arab. Dichter) die Dinge genannt, in deren Beschreibung sich einzelne Arab. Dichter besonders ausgezeichnet haben (und ich habe dort das Urtheil Arab. Schriftsteller gegeben); allein Sie werden finden, daß eigentliche Naturschilderungen bei den ältern Dichtern ganz darin fehlen. Ich glaube aber, daß der Mangel nicht sowohl dem Mangel an Empfänglichkeit für das Schöne und Erhabene in der Natur (als den erwähnten Umständen zuzuschreiben sey und die spätern Arab. Dichter, die sich mehr von der Nachahmung der ältern, welche man als vollkommene Muster betrachtete, entfernten und deren Lage eine andere geworden war, haben sich häufiger mit solchen Gegenständen beschäftigt. Doch entbehren die ältern Arab. Dichter dieselben nicht ganz; allein man darf dieselben weniger in der Hamasah, als in den übrigen vollständigern Gedichten, wie der 7 Moallakat, dem Diwan des Amru-l'kais, der in Paris durch Baron de Slane herausgegeben ist und einigen andern herausgegebenen alten Gedichten suchen. Zwar muß ich bemerken, daß die Hamasa nicht bloß ältere Poesie enthält, sondern bis ins 3te Jahrhundert nach Muhammed reicht, denn das 19te Gedicht

Altarab. Dichter meist nur Stoffe [illegible] Natur [illegible] einförmige [illegible] Araber [illegible] Vater

wenig zur Begeist. geeignet

[illegible] Hamasa [illegible] 7 Gewitter [illegible] 8 [illegible]

Sacy Chrest. p 47

Einzelne I Euphrat II [illegible] III Gewitter [illegible] Amru l'kais [illegible]

IV noch ein Gewitter Hamasa p 785 (Jones p 352

Freytag Darstellung der Arabischen Verskunst S. 403
Diwan d'Amro l'kais publié par M. de Slane a Paris
Sacy Chrestomathie T III p 47

der zweiten Buches ist im Jahre 217 verfaßt. Die Zeit der Abfassung von vielen läßt sich nicht einmal im allgemeinen angeben; man kann nicht sagen, ob sie aus der Zeit vor Mohammed oder nach Mohammed stammen. Denn enthält sie größtentheils kleinere Bruchstücke in zehn Bücher nach dem Inhalte, der gleich oder ähnlich ist, zusammengestellt; doch ist der Sammler dem Inhalte nicht ganz treu geblieben, indem sich einzelne Stellen finden, die nicht ähnlichen Inhaltes sind. Sowohl Inhalt, der in Lob und Tadel, Liebe und Feindschaft besteht, als auch die Kürze der Fragmente stand der Aufnahme von Naturschilderungen, denen gewisse Ausführlichkeit eigenthümlich ist, entgegen, denn bei dem Hauptinhalte konnten die Schilderungen nur als Nebensachen vorkommen und der ganze Plan und die Kürze der Fragmente war der Aufnahme hinderlich. Des Sammlers Plan war, Bruchstücke die den nämlichen Gegenstand auf ähnliche oder verschiedene Weise behandelten, und die nach seinem Geschmacke schön waren, zu sammeln. Doch könnten oder sollten dieselben sich in dem angeführten 7ten oder 8ten Buche finden; allein das 7te besteht nur aus 3 Bruchstücken (17 Verse) und das 8te enthält nur 9 Bruchstücke im Ganzen 46 Versen. Das erste Bruchstück des 7ten enthält die Erwähnung einer Reise und einem Kameele, das kurz beschrieben ist, das zweite die Beschreibung einer Schlange, das dritte die Beschreibung eines nächtlichen Gewitters dieses ist von Jones in poeseos Asiaticae commentarii p. 351 aufgenommen. Das 8te Buch überschrieben Reise und Schläfrigkeit enthält Reisescenen und Situationen und behandelt Gegenstände, die bei einer Reise in Betracht kommen. Die Überschrift paßt hauptsächlich nur zum ersten Stücke, wo von der Schläfrigkeit bei nächtlicher Reise die Rede ist. Zu beschreiben, wie diese Naturschilderungen beschaffen sind ist schwer und kann leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben; doch möchte ich desselben zwar einen deutlichern Begriff von denselben würden, wenn ich gleich zweifele, daß dieselben Ihnen zu Ihrem Zwecke viel nützen können. Sehen Sie daher das beifolgende Blatt als einen Beweis meines Eifers an und werfen Sie es bei Seite, wenn Ihnen das Durchlesen als unnütz erscheint.

Die zweite Frage, welche Hr. Schelling mir vorlegen, läßt sich leichter und kürzer beantworten.

Der Koran beruht auf drei Elementen, dem Judenthum, dem Christenthum, dem Heidenthum; wie jene beiden Mohammed

p. 783–788
p. 788–796

vom u 17

durch mündliche Unterredung unvollständig und ungenau kennen gelernt hatte. Er selbst hat wohl sehr wenig zu diesen drei Elementen hinzugefügt, manches aber modificirt. Aus diesen drei Quellen ist historisches, religiöses, moralisches, politisches etc. in möglichster Unordnung durcheinander gemengt, die zum Theil auch den Sammlern zugeschrieben werden muß, enthalten. Einzelnes im Koran hat eine poetische Farbe; aber Mohammed hat sich wirklich gehütet, nicht eigentliche Poesie von ihm selbst verfaßt, darin einzuflechten, denn dann hätten ihn die Araber als Dichter verurtheilen müssen, wie es auch zu seiner Zeit Leute gab, die das unvollkommene Machwerk seiner Eingebungen zu würdigen wußten. Im ganzen Koran ist nichts dem im A. Test. Aehnliches und in Rücksicht auf poetischem Werth kann man mit den beiden Büchern aus Hiob und Psalmen nicht vergleichen, denn sie stehen, wie Himmel und Erde von einander ab.

Möchte es mir gelungen seyn, die beiden Fragen nach Ihrem Sinne zu beantworten! Was könnte mir eine größere Freude machen als Ihren Erwartungen entsprochen haben?

Genehmigen Sie indessen den Ausdruck meiner innigsten Verehrung und erhalten mir Ihr Wohlwollen!

Mit der größten Hochachtung und Ergebenheit

Ew. Excellenz

gehorsamster Diener

Freytag

Bonn
27. Nov. 1845

Beschreibung einer Reise durch die Wüste in d. Nacht
~~aus dem~~ aus dem ungedruckten Diwan der Hudsailiten nach der
Uebersetzung von Will. Jones poeseos Asiaticae commentarii p. 235

"Pervado hiatus rupium abruptos, in quibus habitat struthiocamelus et sibilant genii ac lemures; noctemque caliginosam, crassis tenebris obductam tanquam umbras Sijani nigras, rigidas, difficiles transeo dum comites somno gravati, velut fruticis Kheiri pendentes ramuli inclinati jacent; etiamsi occurrant tenebrae tanquam mare obscurum et solitudo vasta, formidanda terribilis, in qua errat viae dux, lugubre canit noctua et viator attonitus tumultuatur"

Schanfari in de Sacy Chrestom. T. III p. 9 d. Uebers.
Pendant les jours brulans de la canicule, ou les vapeurs formées par l'ardeur du soleil sont en fusion, où les reptiles ne pouvant supporter sa violence, s'agitent sur le sable brulant, j'ai exposé hardiment mon visage etc.

I

Ibid. p. 47 wird von Nabeghah Dsobjani der Euphrat geschildert "Lorsque l'Euphrate gonfle ses eaux, on ne voit point ses flots couvrir d'écume l'une et l'autre rive, quoique les torrens qui en bouillonnant se précipitent avec un fracas épouvantable dans son lit, y entraînent avec eux les débris des roseaux et toutes sortes des branchages rompus, alors que le nocher que glace d'effroi la violence de son cours impétueux, se tient à grand peine attaché à la poupe de sa barque"

Moallakat von Amru-ben-Celtsun v. 22 Kosegarten Beschreibung der Ansicht von Jemamah durch Vergleichung
Et emicuerit (se ~~ex~~ adverso ostenderit besser) Jemama exalta ad instar ensium in manibus destringentium (nämlich Bergspitzen)

Lebid in der Moallakat herausgegeben von de Sacy beschreibt die Gegend die früher von seiner Geliebten bewohnt, jetzt verödet ist v. 6 Là, la roquette sauvage se couvre de rameaux longs et vigoureux; la gazelle devient mère sur les deux rives du lit des torrens et l'autruche y dépose ses oeufs. Les antilopes aux grands yeux y habitent paisiblement près de leurs tendres nourrissons, à peine sortis de leurs flancs, et qui un jour couvriront ces plaines de leurs nombreux troupeaux. Les torrens ~~couvriront ces plaines~~ entrainent la poussière, que couvroit les traces de ceux demeures ~~abandonnées~~, les ont rendues à la lumière; ~~ainsi~~ la plume d'une écrivain renouvelle les traits des caractères que le tems avoit effacés etc

II

Beschreibung einer Grabstätte vom Regen reichlich benässt

III Titel Wachler II p 70

Antara Moallakat v. 15 von Menil
"Aut qualem exhalat pratum adhuc intactum, quod suis luxuriat herbis; quod quidem pluvia riget; sed nullum omnino inficiat fimetum neque ullum pedis dedecoret vestigium; huic prato quaeque nubes affluens pluviâ ac frigoris expers ac venti, ita se praebet benignam, ut foveas omnes candore atque ambitu nummis argenteis relinquat similes: fundit ea pluviam largitate tanta, ut nullâ non vesperâ super illud defluant aquae, non intermissae. Quorsum secedant nunquam inde depellendae muscae, quae suo susurro potoris tremulum cantillantis exprimant sonum (Auch die Fliegen gehören zur Beschreibung der Grabstätte, die hier von der Fülle der Blumen, Feuchtigkeit und Wärme angelockt sind) ||

Caab b. Sohair v. 46 meine Ausgabe

Und ist einem Löwen

Quam leo latibuli incola cujus lustra in saltu Aththar nemora densa arboribus muniunt

(Amrul-kais Lange I 147 * Amrulkeis ed. Hengstenb. 1823 / Wadd I 70)

III Gewitter und Regen Amru-l' Kaïs Moallakat ed. Hengstenberg* v. 68 sqq. O socie mi, videsne fulgur, cujus ego tibi monstrabo splendorem coruscantem? similem manuum motitationi, in nube coagmentata, coronata. Lucet ejus splendor, ut lampas monachi qui bonam olei copiam affudit ellychnio contorto. Consedi ad eum contemplandum, cum socii mei essent inter Daridsch et Uzeib et longinquum erat id, quod contemplabar, super Katn, cum fulgur considerarem, erat dextra pluviae ejus ejusque sinistra super Sitar et Jadbul. Aquam effudit circum Kutheifam projecitque in faciem arbores magnas Kanhabil. Hujus imbrae guttae praeterunt montem Kenan et descendere faciunt ab eo rupicapros albipedes ex omni loco. In Taima non relinquit truncum palmae neque palatium nisi quod lapidibus est exstructum. Thebir in hujus imbris primordiis similis est viro principi, velato veste striata. Fastigium summum collis Mudschaimir tempore matutino propter torrentem et res ab eo allatas, similis est orbiculo fusi muliebris. Projicit onus suum in Sahralgabith, ut advenit in hospitio mercator Jemanensis, possessor vestium pulchrarum, portatarum

Diese Beschreibung ist zugleich örtlich ←

IV Aus dem 4ten Buch der Hamasa setze ich noch nach der Uebersetzung von Jones p. 352 (Hamas. 785) hinzu die Beschreib. eines nächtl. Gewitter
Insomnis fuit cum protracta esset nox, ob nubem fulgurantem, splendidam, quae transverse profecta est de regione in regionem nigricans; ob iter nocturnum ebria, obscura nubes, quae terrae sterili id attulit, quod alias non esset consecuta: murmurabant nubium series, dum per desertum transibant ut murmurant invicem cameli; velut si pars altior albae nubeculae vertex esset Libani et longitudine et latitudine. Haec nubila, venti ex Hadhramaut venientes disperserunt, cum pluviam tenuem stillantem effuderint; reliquerunt post se aquam, quae ita pura fuit, ut ex lacte mero formata videretur, irrigabant radices arefactas siccitate temporis, spinosae uniuscujusque et falsae plantae, quae prope evanuerat; sic nubes atra progredi perseveravit, ut (camelus) sub onere curvatus, labore confectus, in loco arenoso difficile incedit

Unter den Thieren wird besonders das Kameel häufig beschrieben Amru-l' Kaïs Moall. v. 11 sqq. Caab b. Sohair v. 15 sq.

das Pferd Amru-l' Kaïs Moall. v. 51 sqq.

der Strauß (indem das Kameel mit ihm verglichen wird)
Harets Moallakat v. 9 ff. Antara Moallakat v. 24

der wilde Esel gewöhnl. Lebid Moall. v. 24.

Auch ließe sich dann für die Lust von Reisen Beispiele anführen; doch will ich aus der Hamasa p. 784 noch die

Beschreibung der Schlange hinzufügen, welche Ihnen aber nicht wichtig scheinen wird

1) Fortasse tu tentaris variegato serpente e serpentibus terrae nostrae 2) vides eum in medio ligni aridi fracti ac si in dorso ejus lacerae partes vestis striatae lineis albis sint 3) quasi in apparente ejus cute, dorso et loco, ubi colli latera conveniunt, varii colores ornatus sunt 4) quasi lorum latius plexum sub jugulo ejus sit ob cutem ejus complicatam et corrugatam 5) cum serpentes aestate cutem abjiciunt, eadem cute interna vestitus manet, dum restans cutis haud abjicitur.

Freytag

285

